



*Inhalt: Auch 1955 wieder Fortschritte in Bayerns Hauptstadt (Statistischer Rückblick Teil II: Baugeschehen, Wirtschaft und Verkehr, Finanzen) — München im Zahlen Spiegel (mit Jahreszahlen 1955).*

## Auch 1955 wieder Fortschritte in Bayerns Hauptstadt

(Statistischer Rückblick Teil II: Baugeschehen, Wirtschaft und Verkehr, Finanzen)

### Beste Nachrichten vom Baugeschehen

Wollte man die neuen Wohnblöcke, Bürogebäude, Geschäftshäuser, Werkanlagen, Kirchen usw. alle aufzählen, ergäbe sich eine für diese Jahresrückschau viel zu lange Liste. Denn 1955 sind die auf dem Weg von der Ruinenstadt zum neuen München bisher erzielten Baurekord samt und sonders übertroffen worden. Schwer zu sagen, welche markanten Objekte nach einer kreuz und quer führenden Besichtigungsfahrt besonders in Erinnerung blieben: die neue Maxburg mit dem als Campanile stehenden gebliebenen Turm des alten Renaissancebaues, das die Dächer des Angerviertels überragende Heizkraftwerk, die neuen Bank- und Versicherungsgebäude (Barer-, Sonnenstr., Karolinen- und Maximiliansplatz), die 7—10geschossigen Wohnhäuser (z. B. neben den letzten „Herbergen“ der alten Au), die erst teilweise fertige Parkwohnanlage in Bogenhausen oder eventuell auch eine der modernen Schaufensterpassagen. Von den Sakralbauten des vergangenen Jahres können einige als Musterbeispiele neuzeitlicher Kirchenarchitektur gelten (St. Matthäus, Zu den hl. Engeln, Herz-Jesu-Kirche im „Klösterl“ an der Buttermelcherstr.). Erwähnt man außerdem noch von den 1955 verwirklichten Projekten auf dem Gebiet des Wohnungsbaus die großen Anlagen in Laim

und Pasing (Ludwig-Richter- bzw. Nusselstr.), auf dem Gelände der ehemaligen Max-II-Kaserne (1. Bauabschnitt), die Erweiterung der Angerlohesiedlung (Untermezing), den neuen Stadtteil nördlich des Schwabinger Krankenhauses, die Genossenschaftsbauten der Bundespost in Neuhausen (Jutastr.), die „Diplomatenwohnungen“ in Schwabing, Harlaching, Bogenhausen usw., ist die Aufzählung immer noch höchst lückenhaft, und es bleibt dem Leser überlassen, sie auf Grund eigener Beobachtungen zu ergänzen. Hinsichtlich neuer Schulen, Institutsgebäude, Krankenhäuser, Hotelbauten und Lichtspieltheater ist auf andere Abschnitte dieses Rückblicks zu verweisen. Ein moderner Winthir-, ein ebensolcher Mosesbrunnen (Rotkreuzplatz bzw. Innenhof der Maxburg) und die wiederhergestellten „Römischen Fontänen“ vor dem Universitätsgebäude haben den Reichtum Münchens an bekannt schönen Zierbrunnen noch vermehrt.

Gegen das Jahresende 1954 hatte man in der ganzen Stadt mit Frost und Schnee um die Wette gebaut und kam mit nur 3000 unbeschäftigten Bauarbeitern (einschließlich Landkreis München) in das neue Jahr. Da die Kälte zu weiteren Entlassungen zwang, mußten im Februar 1955 rd. 6000 Maurer, Zimmerer, Hilfsarbeiter usw.

feiern (Höchststand der Arbeitslosigkeit im Jahr zuvor: 7500). Im März enttäuschte eine Reihe verspäteter Wintertage (1½mal soviel Arbeitslose wie 1954), dann aber ging es rapid aufwärts, so daß schon Ende Juni die Zahl der Arbeitslosen in den einschlägigen Sparten auf unter 1000 gesunken war. Auch bei diesen handelte es sich vielfach nur um kurzfristig (z. B. beim Firmenwechsel) Aussetzende, wie aus dem Gegenposten von mehr als doppelt so vielen offenen Stellen ersichtlich ist (2040). Bis weit in den Herbst hinein hielt das Baufieber an, und die letzten Reserven des Arbeitsmarktes mußten herangezogen werden. Ende Oktober waren nur rd. 500 Fachkräfte frei, während andererseits von den Firmen über 1700 gesucht wurden. Sogar im November arbeitete man noch auf vollen Touren, erst gegen Weihnachten kam es zu größeren Entlassungen (Ende Dezember 2700 Arbeitslose). Im September, auf dem Höhepunkt der letztjährigen Bausaison, waren im Arbeitsamtsbereich München (Stadt- und Landkreis) 39 300 Personen im Bau- und Bauhilfsgewerbe beschäftigt (gegen 1954: +1700). Zur gleichen Zeit betrug der ungedeckte Kräftebedarf über 1600, so daß die Sorge, es könnten einer weiteren Zunahme der Bauleistung auch durch Arbeitermangel Grenzen gezogen sein, berechtigt war. Aus diesem Grunde sind die besonders im gegenwärtigen Winter vorangetriebenen Versuche, die Hauptsaison durch ganzjähriges Arbeiten zu entlasten, höchst beachtenswert (Erdarbeiten mit Preßluftschlämmern, Versorgung der Baustellen mit erwärmtem Beton, eigener Bauwetterdienst, z. T. Mehrkostenzuschüsse des Bundes u. ä.).

Zur Statistik des Baugewerbes berichteten im Jahresmittel 376 größere Münchener Betriebe<sup>1)</sup> mit 3947 Angestellten und 35 057 Arbeitern (zus. 39 004; 1954 bei 357 Betrieben: 34 263). Was diese Firmen an ihre Belegschaften ausbezahlt haben, ergab einen um rd. 35 Mill. DM größeren Betrag als 1954 (196 gegen 161 Mill. DM). Die Löhne haben sich insges. um 22% (auf 171 Mill. DM), die Gehälter um 19%

<sup>1)</sup> D. s. alle mit 10 und mehr Beschäftigten; die neuerdings erfolgte Beschränkung der Baugewerbestatistik auf Firmen mit 20 und mehr Beschäftigten wird sich erst im nächstjährigen Bericht auswirken.

(auf 24½ Mill. DM) — bei einer nur 14%igen Beschäftigungszunahme — erhöht. Ab 1. April 1955 wurden nämlich im Baugewerbe die Stundenlöhne um 12 Pf, die Angestelltengehälter um 6% heraufgesetzt. Im Juli erfolgte eine nochmalige Erhöhung (um 4 Pf je Stunde), die als „Schlechtwetterzulage“ dazu verwendet wird, die Härten der winterlichen Arbeitslosigkeit zu mildern. Bei den Berichtsfirmen wurden 1955 82,4 Mill. Arbeiterstunden geleistet, um 8,8 Mill. mehr als im Jahr zuvor. Daß die Zunahme überwiegend à conto von Bauaufträgen der Geschäftswelt, der öffentlichen Verwaltung und Verkehrswirtschaft geht, zeigt die folgende Zusammenstellung:

Bauart	Arbeiterstund.	Zunahme gegen 1954	
	1955 in 1000	in 1000	%
Wohnungsbauten . . . . .	28 778	398	1,4
gewerblich u. industr. Bauten . . . . .	25 599	4454	21,1
öffentl. u. Verkehrsbauten . . . . .	28 036	3 949	16,4
zusammen . . . . .	82 412	8 801	12,0

Sieht es demnach so aus, als hätte der Wohnungsbau am nochmaligen Aufschwung der Bauwirtschaft kaum teilgenommen, so ist zu bedenken, daß sich die „Bauberichterstattung“ auf die größeren Firmen beschränkt, also die Leistung zahlreicher Handwerksbetriebe (z. B. beim Bau von Einfamilienhäusern) unberücksichtigt läßt. Der von den Berichtsfirmen gemeldete Jahresumsatz betrug weit über ½ Milliarde DM (553 Mill.), während 1954 bei etwas kleinerem Firmenkreis nur 472 Mill. DM vereinnahmt wurden (Zunahme 17%). Da jedoch der Umsatz je geleistete Arbeiterstunde nur um rd. 5% zugenommen hat (von 6,42 auf 6,71 DM), der Baukostenindex dagegen um 6% angestiegen ist, erscheint es nicht angebracht, von erneuten Konjunkturgewinnen des Baugewerbes zu sprechen.

Das sog. Indexhaus herzustellen, hätte in München Ende 1954 104 804 DM und Ende 1955 111 194 DM gekostet, d. h. das Bauen ist im letzten Jahr um 6,1% teurer geworden. Das

gleiche, selbstverständlich nur in der Vorstellung der Statistiker existierende Gebäude hätte man 1936 mit rd. 46000 RM errichten können. Dementsprechend zeigt der Baukostenindex von Ende 1955 einen Stand von rd. 242 (Ende 1954: 228), d. h. z. B. für ein Einfamilienhaus, dessen Bau Mitte der 30er Jahre 10000 RM kostete, müßten heute 24200 DM ausgegeben werden. Nun ist freilich der Baukostenindex, dem starre Ziffern über Baustoffmengen, Arbeiterstunden usw. zugrunde liegen, für die langjährige Entwicklung kein ganz genauer Maßstab, da Einsparungen durch bessere Maschinen, neuartige Materialien und Bauelemente, Normung usw. nicht berücksichtigt sind (z. Z. arbeitet man an einem neuen „Menschema“). Insofern bedürfte die Feststellung, das Bauen koste heute fast  $2\frac{1}{2}$ -mal soviel wie vor dem Kriege, einer gewissen Korrektur; an der für 1955 errechneten Verteuerung der Baukosten um rd. 6% gegen das Vorjahr ist jedoch auf keinen Fall zu rütteln. Maßgebend dafür waren Lohnerhöhungen (s. o.), Überstunden- und z. T. übertarifliche Bezahlung, aber auch das erneute Anziehen einer Reihe von Baustoffpreisen. Mauersteine (1000 St.) kosteten um 10 DM, Dachziegel um 20 DM mehr (91 bzw. 162 DM) als Ende 1954, und bei manchen Installationselementen sind sogar Preissteigerungen bis zu 20% vorgekommen (z. B. bei Wasserleitungsrohren). Vom Handwerk fertig gelieferte Einzelarbeiten (Treppen, Fensterstöcke u. ä.) wurden um 2%, Ölfarbenanstriche um 5 bis 14% teurer usw. Das Bauholz hatte dagegen seinen schärfsten Preisanstieg schon hinter sich (1954: +20%, 1955: +1%). Daß für den Baugrund, der heute als sicherste Kapitalanlage gilt, z. T. Phantasiepreise bezahlt werden müssen, sei nebenbei noch erwähnt. Da sich die bevorstehende Verteuerung der Kohle — 1955 gerade noch abgefangen — auf viele Baustoffe auswirken wird, im Frühjahr außerdem mit neuen Lohnerhöhungen zu rechnen ist (voraussichtlich ab 1. April), dürfte der Baukostenindex in der neuen Saison sicherlich wieder um ein paar Teilstriche nach oben gehen. Nach der eigentlichen Baustatistik wurden im Jahr 1955 in München 4312 Neu- und Wiederaufbauten baupolizeilich ab-

genommen, womit das Rekordergebnis von 1954 (3687) um 625 Gebäude übertroffen wurde. Weitere 1103 Bauten, die 1955 begonnen wurden, waren bei Abschluß der Statistik noch nicht fertig, z. T. jedoch schon unter Dach (914). An der Wende 1954/55 ist dieser sog. Bauüberhang viel kleiner gewesen (593 noch nicht fertige Gebäude). Mit 894 Bauvorhaben, denen die Lokalbaukommission bereits zugestimmt hat, wird erst in der neuen Bausaison begonnen werden.

Wie aus der folgenden Übersicht zu entnehmen, dienen  $\frac{1}{3}$  der fertiggestellten Gebäude vorwiegend Wohnzwecken (2932). In das restliche Drittel (1380) teilen sich Büro- und Verwaltungsgebäude, kulturelle Bauten, Anstaltsgebäude, Werkhallen, Garagen u. a. 1954 sind noch fast  $\frac{3}{4}$  der neuen Gebäude Wohnhäuser gewesen.

Gebäudeart	1955	1954
Wohngebäude .....	2932	2657
Anstaltsgebäude .....	21	10
landwirtsch. Betriebsgebäude ..	33	12
Bürogebäude .....	48	1008
Ladenbauten, Kioske .....	50	
Fabrikgeb., Werkhallen, Werkstätten u. ä. ....	127	1008
Garagen <sup>1)</sup> .....	869	
Lagerhallen, Lagerschuppen, Remisen u. a. ....	154	1008
Sonstige Nichtwohngebäude ..	78	
<b>zusammen</b> .....	<b>4312</b>	<b>3687</b>

<sup>1)</sup> meist bei Wohnhäusern

Um zu entscheiden, ob neuerdings die zusätzlichen Leistungen des Hochbaus wieder mehr den gewerblichen, öffentlichen usw. Gebäuden und erst in zweiter Linie dem Bau von Wohnungen zugute gekommen sind, muß etwas über die Größe der neuentstandenen Objekte, d. h. über Nutzfläche, umbauten Raum, enthaltene Wohnungen ausgesagt werden. Bei den Geschäfts-, Behörden- und anderen Nichtwohngebäuden (s. folg. Übers.) ist der in Kubikmetern umbauten Raums ausgedrückte Zugang eher kleiner gewesen als 1954 (1,77 gegen 1,84 Mill. m<sup>3</sup>), obwohl viel mehr Projekte zu Ende geführt worden sind (1380, d. s. + 350). Es wurde eben im Durchschnitt erheblich kleiner gebaut als 1954, was am deutlichsten an den Ziffern für den Rauminhalt je Gebäude abzulesen ist (1285 m<sup>3</sup> gegen 1788 1954). Den bekann-

ten großen Baukomplexen stehen zahlreiche Nichtwohnbauten kleinsten Formats (z. B. Privatgaragen, Ladenkioske u. ä.) gegenüber, die das Durchschnittsvolumen nach unten drücken. Dementsprechend ist auch die Nutzfläche je neues Gebäude um 82 m<sup>2</sup> kleiner geworden (260 gegen 342 m<sup>2</sup> 1954).

Jahr	Zugang an Nichtwohnbauten	m <sup>2</sup> umbauter Raum		m <sup>2</sup> Nutzfläche	
		insges.	je Geb.	insges.	je Geb.
1954	1030	1,84 Mill.	1788	352 Tsd.	342
1955	1380	1,77 Mill.	1285	359 Tsd.	260

Hat der Leser bisher vielleicht den Eindruck gehabt, es wäre der Wohnungsbau im Vergleich zu 1954 (damals 13671 neue Wohneinheiten) nicht mehr weiter vorangekommen, so überraschen wir ihn nun mit der fast sensationellen Feststellung, daß 1955 nicht weniger als 16 347 neugebaute Wohnungen bezogen werden konnten (vorläufige Zahl). Ein Teil dieser Leistung ist allerdings noch dem Vorjahr zuzuschreiben, da von 1954 auf 55 Tausende im Bau befindliche Wohnungen als halb- oder dreiviertelfertig überwintert haben. Wie bescheiden wirken neben dem Ergebnis von 1955 die Rekorde früherer Bauperioden (z. B. je 5000 neue Wohnungen 1928/30 und 1936/37). Aber auch die bisherigen Zahlen des Wiederaufbaudezenniums werden alle in den Schatten gestellt (1950 und 51 je 10000, 1952/54 je über 13000 neue Wohnungen). Die Antwort auf die Frage, wo sich in München in dieser Hinsicht am meisten gerührt hat, kann aus der folgenden Zusammenstellung abgelesen werden. Sie zu kommentieren, wird dem nicht schwerfallen, der sich in München etwas auskennt.

#### Höchstzahlen neugebauter Wohnungen (1955)

Stbz. 29	Bogenhausen	1313
27	Milbertshofen, Harth.	1184
7	Josefsplatz	1001
26	Schwabing-West	790
30	Ramersdorf-Perlach	702
18	Untergies., Harlaching.	694
25	Laim	674
28	Neuhaus.-Moosach	654
22	Schwab.-Freimann	609
21	Neuhausen	578
17	Obergiesing	548
32	Trudering	515
34	Waldfriedhofviertel	514

In der folgenden Übersicht sind die über 16000 neuen Wohnungen nach einigen wichtigen Gesichtspunkten gegliedert: wie viele von Grund auf neu- bzw. wiederaufgebaut wurden, wie viele Räume sie haben, ob sie privaten Bauherrn, Gemeinnützigen Wohnbaugesellschaften gehören usw.

<b>Nach Baumaßnahmen</b>	
Neubau	15 235
Wiederaufbau	700
Wiederherstellung, Um-, An- und Ausbau	412
<b>Nach Bauherrn</b>	
Behörden, öffentl.-rechtl. Körperschaften	1 507
Gemeinnütz. Wohnungsunternehmen	4 443
Freie Wohnungsunternehmen.	1 356
Erwerbs- u. Wirtschaftsunternehmen	2 320
Sonst. private Bauherrn	6 721
<b>Nach Wohnungsgrößen</b>	
Wohnungen m. 1 u. 2 Räumen	3 832
Wohnungen m. 3 u. 4 Räumen	10 651
Wohnungen m. 5 u. mehr Räumen	1 864

Es fällt besonders auf, daß der Wiederaufbau von Wohnhäusern gegenüber dem Neubau, auf den 1955 über 93% des Zugangs entfielen (1954: 79%, 1953: 72%), keine so große Rolle mehr gespielt hat. Diese Feststellung steht in engem Zusammenhang mit dem Problem der Bautätigkeit im eigentlichen Stadtkern, wo auf Grundstücken ehemaliger Wohnhäuser vielfach Büro- und Betriebsgebäude für Behörden, Versicherungsdirektionen, Banken, Handelsfirmen usw. errichtet wurden. Sofern die früheren Eigentümer wieder Miethäuser bauten, geschah es meist auf den „billigeren“ Baugründen der Außenbezirke, d. h. an Stelle von Wiederaufbauten am alten Platz sind woanders ausgesprochene Wohnhausneubauten entstanden. In den Altstadtbezirken 1—4 beträgt deshalb die Zahl der Wohnungen gegenwärtig nur wenig mehr als die Hälfte des Vorkriegsbestandes (5119 gegen 9371), ähnliches gilt für die weitere Umgebung des Bahnhofgeländes (Stbz. 8 und 9: 6734 gegen 12823), und auch im nördlichen Sektor des Stadtkerns fehlt an der früheren Wohnungszahl noch immer ein volles Drittel (Stbz. 5—7: 14 414 gegen 21 631). Das 1955 vielerorts festgestellte stärkere Hervortreten privater Bauherrn traf für München nur teilweise zu. Daß Privatfirmen der verschiedensten Branchen Wohnungen gebaut

haben, ist tatsächlich viel öfter vorgekommen als 1954 (2320 Wohneinheiten gegen 1438), wobei — je nachdem — die Sorge für die Unterbringung des Stammpersonals und auswärtiger Fachkräfte bzw. die sichere Geldanlage (z. B. bei Lebensversicherungen usw.) ausschlaggebend war. Dagegen hat die Zahl der von Privatpersonen gebauten Wohnungen nicht mehr nennenswert zugenommen (um 395 auf 6721). Von freien Wohnungsunternehmen wurde 1955 zum Gesamtergebnis des Wohnungsbaues sogar absolut weniger beigetragen als im Jahr zuvor (1356 Wohneinheiten, d. i. — 195). Am weitaus erfolgreichsten sind 1955 die Gemeinnützigen Wohnungsunternehmen gewesen, die ihren neuen Mietern 4443 schlüsselfertige Wohnungen übergeben konnten (1954: 2754). Rd. 1500 Wohnungen wurden vom Wiederaufbaureferat der Stadt, staatlichen Behörden, öffentlichen Körperschaften usw. errichtet.

Daß 1955 für die breite Masse der Mieter größer gebaut worden wäre, wie oft behauptet wird, ist aus der Gliederung nach der Raumzahl nicht beweisbar. Die Wohnungen mit 3 und 4 Räumen — solche haben Befürworter familiengerechten Bauens meist im Auge — waren am letztjährigen Wohnungszugang sogar mit einem geringeren Hundertsatz beteiligt als 1954 (65 gegen 70%). Auch die Klagen Neueinziehender über winzige Räume, in denen man schwer etwas stellen könne, dürften 1955 nicht seltener geworden sein, da die durchschnittliche Fläche je Wohnung unverändert geblieben ist. Sie betrug in den neu- und wiederaufgebauten Wohnhäusern wiederum nur 57,8 m<sup>2</sup> (1954 57,7 m<sup>2</sup>).

Mag das Wetter den Bauherrn anfänglich manchen Strich durch die Rechnung gemacht haben, von der Finanzierung her wurde der Start in die Saison nicht gehemmt. Den Hypothekenbanken standen aus dem Absatz der letzten steuerbegünstigten Pfandbriefe, aus dem Überhang früher genehmigter Emissionen usw., den Sparkassen aus Spareinlagen reichlich Mittel für erste Hypotheken zur Verfügung, so daß sie bei ihren Zusagen nicht engherzig vorzugehen brauchten. Die von den Baulustigen erhoffte Zinssenkung hat aller-

dings auch 1955 auf sich warten lassen. Auch die Bausparkassen hatten ein gutes Jahr; Sparbeträge und Tilgungszahlungen sind weiter angewachsen. Über die Höhe der öffentlichen Mittel für den sozialen Wohnungsbau bestand so rechtzeitig Klarheit, daß das Münchener Wohnungsbauprogramm für 1955 schon Mitte Februar aufgestellt war. An staatlichen Wohnbaudarlehen (Mittel des Bundes und Landes) standen 34,4 Mill. DM zur Verfügung (gegen 1954: +1,2 Mill. DM): 27,4 Mill. DM normale „Schlüsselzuweisungen“ und 7,1 Mill. DM für Sonderbaumaßnahmen, z. B. zugunsten der Sowjetzonenflüchtlinge, Wohnungssuchenden in Lagern u. a. Nicht mitgezählt sind dabei die 10,6 Mill. DM aus dem sogen. Bayernprogramm der Staatsregierung (Okt. 1955), mit denen Wohnungen (rd. 1300) für Familien mit geringem Einkommen (bis zu 400,— DM monatlich) gebaut werden sollen. Auch die Stadt hat hierzu — über den herkömmlichen 6-Mill.-DM-Zuschuß zum staatlichen Wohnungsbauprogramm hinaus — 2,5 Mill. DM beigesteuert, um z. B. Obdachlose, leistungsschwache Mieter usw. unterzubringen. Die aus dem städt. Haushalt mitfinanzierten Wohnungen (ohne Eigenleistung der Mieter; rd. 1100) wurden von den halbamtlichen Wohnungsbau-Gesellschaften (GWG und Gewofag) oder vom Wiederaufbaureferat in eigener Regie errichtet (u. a. 78 in Milbertshofen, 453 in Ramersdorf und 69 in der Au, außerdem 300 „Unterkünfte“ für besonders Leistungsschwache). Die Stadt hat ferner 1,5 Mill. DM flüssig gemacht, damit Wohnungen, die der Verkehrsplanung zum Opfer fallen, durch Neubauten ersetzt werden können (sogen. Ersatzwohnungen).

Auf Grund staatlicher Sonderbauprogramme wurden 1955 im Bereich des Stadtkreises München u. a.

für 1,6 Mill. DM 276 Wohnungen für Fernpendler (innerbayerische Umsiedlung),  
für 2,2 Mill. DM 259 Wohnungen für Insassen staatlicher Flüchtlingslager und  
für 0,5 Mill. DM 71 Wohnungen für Sowjetzonenflüchtlinge geschaffen. Aus LAG-Mitteln wurden 1955 für den Wohnungsbau Darlehen im Ge-

samtbetrag von 14,7 Mill. DM zur Verfügung gestellt. Die neuerdings erfolgte Einschränkung des sogen. Globalverfahrens — Wohnungsbaugesellschaften erhalten LAG-Kredite und bauen Wohnungen für erst später auszuwählende Ausgleichsberechtigte — machte die Antragsbearbeitung noch mühsamer, als sie ohnehin schon gewesen ist. Wieviel öffentlich geförderte Wohnungen 1955 in München errichtet wurden, steht noch nicht endgültig fest. Zwar flossen diesmal die Mittel etwas reichlicher, da jedoch die Baukosten gestiegen sind und die Wohnungen vielfach besser ausgestattet wurden, mußte je Fall mehr zugeschossen werden als in den Jahren zuvor. Deshalb dürfte das Gesamtergebnis von 1955 auf höchstens 5600 Wohneinheiten zu beziffern sein gegen 5200 1954. Alles übrige war freifinanzierter Wohnungsbau (rd. 11 000 Wohneinheiten!), die für ihn in Frage kommenden Mieter müssen gut bei Kasse sein (je qm bis rd. 2,20 DM Monatsmiete und 40—50 DM verlorener Zuschuß bzw. entsprechend höhere Mietvorauszahlung). Daß Neubauten massenhaft leer stehen, kann trotzdem nicht behauptet werden, wenn auch von ein paar hundert vorübergehend unvermieteten Wohnungen gesprochen wird. Über kurz oder lang finden sich immer wieder zahlungskräftige Interessenten, z. B. solche, die von auswärtig nach hier kommen. Aber auch weniger Bemittelte ziehen des öfteren in modernste Wohnungen. Baukostenzuschuß und was die Miete mehr kostet, sparen sie bei anderen Ausgaben ein, um endlich aus dem Leben in Untermiete herauszukommen. U. a. ist hierbei an Jungverheiratete zu denken, deren Aussichten auf eine vom Wohnungsamt bewirtschaftete Wohnung bei dem gegenwärtigen Modus der Dringlichkeitsberechnung ganz besonders schlecht sind. Viele ziehen es allerdings vor, statt hohe Baukostenzuschüsse für eine Mietwohnung zu leisten, auf ein kleines Eigenheim zu sparen. Von den über 16 000 neugebauten Wohnungen des vergangenen Jahres befinden sich 2560 (fast  $\frac{1}{6}$ ) in Einfamilienhäusern. Neuerdings richtet sich die Hoffnung vieler, die zu Haus und Garten kommen wollen, auf das 2. Wohnungsbaugesetz, durch das ihnen — sofern sie über et-

was Eigenkapital verfügen — sogar ein Rechtsanspruch auf staatliche Baudarlehen eingeräumt werden soll. Daß viele Experten der Wohnungswirtschaft mit der beabsichtigten Bindung eines noch größeren Teils der öffentlichen Mittel zugunsten von Eigenheimen nicht einverstanden sind, darf jedoch nicht unerwähnt bleiben. Nimmt man an, daß im Durchschnitt jede der 16 000 neuen Wohnungen des Baujahres 1955 von einer 3köpfigen Familie bezogen wurde, kommt man auf rd. 48 000 Personen, deren Unterbringungswünsche durch den Wohnungsneubau in Erfüllung gegangen sind. Wenn die Einwohnerzahl Münchens nicht so rasch zunehmen würde, könnte bei dem gegenwärtigen Bautempo in einigen Jahren der letzte Wohnungsbewerber untergebracht sein. Die Wirklichkeit sieht freilich anders aus. Die Einwohnerzahl der Landeshauptstadt hat 1955 durch auswärtige Zuzüge wieder um rd. 32 000 zugenommen, d. h. die sich aus der Bautätigkeit ergebende Entlastung des Wohnungsmarktes wurde durch den Bevölkerungszuwachs zu rd.  $\frac{2}{3}$  kompensiert. Ein noch ungünstigeres Bild ergibt sich auf Grund der Statistik des Münchener Wohnungsamtes. Dort liefen Ende 1955 73 516 Vormerkungen auf eine Familienwohnung, d. s. um 1348 mehr als ein Jahr zuvor (72 168). 37 010 Anwärter (50,3%, 1954: 48,1%) haben Rangstufe I, sie müssen bei der Vergabe von Wohnungen in erster Linie berücksichtigt werden (Elendsfälle, Bewohner überbelegter Räume, Ausquartierte usw.). Der Andrang zum Wohnungsamt hat also 1955 nicht ab-, sondern noch einmal zugenommen, obwohl mehr Wohnungen gebaut wurden (um rd. 5000), als für die neu nach München Zugewogenen notwendig waren. Sucht man nach einer Erklärung hierfür, ist u. a. daran zu denken,

1. daß das Nebeneinander der 3 Mietpreiskategorien: gestoppte Mieten für Altbauwohnungen, Richtsatz- bzw. Kostenmieten im sozialen und ungebundene Mieten im freifinanzierten Wohnungsbau, ebenso die Verschiedenheiten im Hinblick auf die Einmalleistungen des Mieters den Ausgleich von Wohnungsangebot und -bedarf und den im Gang befindlichen „Austauschprozeß“ erschweren, und
2. daß der beim Wohnungsamt gemeldete Bedarf überhöht sein dürfte, weil viele Vorgemerkte zwar besser wohnen möchten, ohne jedoch im Ernstfall zu entsprechenden finanziellen Opfern bereit zu sein.

Vom Wohnungsamt wurden 1955 14596 Wohnungen vergeben (1954: 13129), von denen 5691 zum ersten Male bezogen wurden, während es sich bei den übrigen 8905 Zuteilungen um freigewordene Sozial- und sonstige bewirtschaftete Wohnungen handelte. In der folgenden Gliederung nach dem berücksichtigten Personenkreis sind zunächst einige bevorzugt zu behandelnde Gruppen aufgeführt (Heimatvertriebene, Ausgebombte, Spätheimkehrer u. a.). Auf diese entfielen reichlich  $\frac{2}{5}$  (6007 = 41,2%) der überhaupt vergebenen Wohnungen. Die übrigen zum Zuge gekommenen Bewerber (8589 gegen nur 6769 1954) sind bisherige Untermieter, langjährig Vorgemerkte, Bewohner von Elendsquartieren usw. Die ihnen zugeteilten Wohnungen machen von Jahr zu Jahr einen größeren Prozentsatz aller Vergaben aus (1952—55: 39, 47, 52 und 59%). In Anbetracht dieser Zunahme kann man keineswegs davon sprechen, daß beim Wohnungsamt nur Vorgemerkte mit einem Vertriebenen-, Schwerbeschädigten-, Verfolgtenausweis usw. Aussicht hätten, berücksichtigt zu werden.

Personenkreis	zuge- teilte Woh- nungen	%	% 1954
Heimatvertriebene . . .	2613	17,9	20,7
Ausgebombte . . . . .	1941	13,3	15,4
Evakuierte Münchener Schwerbeschädigte . . .	437	3,0	2,7
Besatzungsverdrängte . .	633	4,3	5,8
Spätheimkehrer . . . . .	23	0,2	0,4
Rassisch, religiös und polit. Verfolgte . . . . .	303	2,1	2,4
Alle übr. Bewerber . . .	57	0,4	0,5
zusammen . . . . .	8589	58,8	52,1
dav. Wiedervergaben . . .	14596	100,0	100,0
Erstmalige Vergaben . . .	8905	61,0	52,2
	5691	39,0	47,8

Erhält ein langjährig Vorgemerakter vom Wohnungsamt die rote Suchkarte, hat er Aussicht, daß seine Wartezeit bald zu Ende geht. 1955 sind insges. 3347 Suchkarteninhaber bei Wohnungsvergaben zum Zuge gekommen, 3300 neue wurden mit dem begehrten Ausweis ausgestattet (Bewerber der 1. Dringlichkeitsstufe mit Meldedatum vor dem 1. 7. 1951, bzw. ganz unzulänglich wohnende). Für das außer der Reihe, d. h. ohne Rücksicht auf Vormerkdauer zu Erledigende, haben die Wohnungsämter die Bezeichnung „Sonderfälle“ eingeführt (z. B.

Umquartierung aus Ruinen- und sonstigen sicherheitsgefährdeten Wohnungen). Im letzten Jahr wurden 1173 derartige Notstände bereinigt und 802 neu aufgegriffen. Am Jahresende waren in München noch 50 baufällige Häuser für baldige Räumung vorgemerkt (528 Bewohner), in 2153 sogen. Sperrfällen dürfen Unterkünfte nach Auszug der gegenwärtigen Insassen nicht wieder belegt werden. Aus der früher sehr strengen Bewirtschaftung untervermieteter Räume ist durch das Vorschlagsrecht des Wohnungsinhabers und seine praktische Handhabung einiges herausgebrochen. Dementsprechend ist das Wohnungsamt 1955 nur bei 4925 Untervermietungs-fällen eingeschaltet worden (1954 bei 6366). Stellen Wohnungszuweisungen jeweils nur einen — den von der Behörde ausgewählten Mieter — zufrieden, sollten beim zweiseitigen bzw. Dreieckstausch alle Beteiligten auf ihre Rechnung kommen. Insofern kann man sagen, daß 1955 durch 1007 Tauschgenehmigungen (1954: 1094) mindestens 2000 Familien usw. zum besseren Wohnen verholfen wurde. 46 politisch Belastete, die 1945/46 ihre Wohnungen räumen mußten, erhielten diese wieder zurück, über 100 haben endgültig darauf verzichtet. Alles in allem sind 1955 424 „politische Fälle“ bearbeitet worden (1954: 448). In keinem der letzten Jahre sind so viele von der ehemaligen Besatzung beschlagnahmte Wohnungen freigegeben worden wie 1955. 1362 Besatzungsverdrängten war es möglich, wieder ins eigene Heim zurückzukehren (1954 nur 175). Vielfach handelte es sich allerdings um eine Freigabe mit Hindernissen: hatten die Besatzungsangehörigen deutsches Dienstpersonal ins Haus genommen, mußte dieses vom Wohnungsamt erst anderweitig untergebracht werden. Gegenwärtig gibt es in München noch 1133 beschlagnahmte Wohnungen (ohne die 1954/55 auf damals ausmärkischem Gebiet am Perlacher Forst für amerikanische Familien erbaute ausgedehnte Siedlung). Aus dem Zugang von 16347 neugebauten Wohnungen und den sonstigen Veränderungen (z. B. Freigabe seitens der ehemaligen Besatzung) errechnet sich die folgende Fortschreibung des Wohnungsbestandes (vorläufige Zahlen):

Bezeichnung	Wohnungen	Wohnräume <sup>1)</sup>
Stand am 1. Jan. 1955	267 910	894 451
dazu Neubau, Wiederaufbau usw. ....	16 347	53 951
Freigabe aus Beschlagnahme .....	1 362	6 606
ab Abbruch, Brand usw. ....	15	55
Stand am 1. Jan. 1956	285 604	954 953

<sup>1)</sup> ohne Wohnräume unter 6 m<sup>2</sup>

Am 1. Januar 1956 hatte demnach die Landeshauptstadt rd. 286 000 Wohnungen mit 955 000 Wohnräumen (einschl. Küchen, aber ohne Kleinstkammern unter 6 m<sup>2</sup>). Setzt man Wohnraum- und Einwohnerzahl — letztere ist nur wenig größer (rd. 967 000) — zueinander in Beziehung, ergibt sich je Person genau 1 Wohnraum, eine ohne Zweifel erträgliche Relation, die sich weiter verbessern wird, wenn noch ein paar so gute Baujahre, wie 1955 eines war, kommen sollten. Freilich ist München wohnungswirtschaftlich damit noch nicht über dem Berge, die Unterschiede zwischen befriedigenden und noch höchst unzulänglichen Wohnverhältnissen im Einzelfall sind noch immer sehr groß. Bei dem Mißverhältnis der heutigen Baukosten zu den Masseneinkommen werden auf Jahre hinaus Wohnungsbewirtschaftung und öffentliche Wohnungsbauförderung nicht zu entbehren sein.

### Münchens Industrieproduktion. erhöht sich um 22% auf 2,4 Mrd. DM

Erneute sprunghafte Zunahme von Beschäftigung, Produktion und Umsatz kennzeichnen die industrielle Entwicklung Münchens im Jahre 1955. Die Auftragslage war in allen Industriezweigen außergewöhnlich gut, oft war es den Kunden nur unter Schwierigkeiten möglich, Aufträge zu annehmbaren Liefer- und Preisbedingungen unterzubringen. Die zunehmende Nachfrage im In- und Ausland erforderte eine Vergrößerung des Produktionsvolumens, die, soweit noch Arbeitskräfte zu bekommen waren, mit diesen bewerkstelligt wurde. Oft blieb jedoch nichts anderes übrig; als Akkord- oder Überstunden einzuschalten, oder — was unter dem Motto

der Schonung und Erhaltung der menschlichen Leistungsfähigkeit noch häufiger der Fall war — die Produktionsvorgänge weiter zu mechanisieren und zu automatisieren. Der letzte Weg kostete natürlich erheblichen Aufwand an Investitionsmitteln, aber im Laufe der Zeit wird sich die vervollkommnung der maschinellen Anlagen bezahlt machen.

Auf dem Höhepunkt der Beschäftigung im November zählten die hier ansässigen 834 Industriebetriebe mit 10 und mehr Arbeitnehmern schon 127 294 Personen. Gegenüber 1954 wurden im Monatsdurchschnitt rd. 15 600 oder 15% mehr Arbeitnehmer beschäftigt, hauptsächlich neu Zugezogene und nach München „Einpendlende“, vielfach auch Ehefrauen, die wieder eine Arbeit aufnahmen. Arbeiter waren es rd. 11600 und Angestellte rd. 4000 mehr. Die absolut und relativ noch nie so umfangreiche Expansion stand im Zeichen ungeprübten Arbeitsfriedens; soweit Tarifanhebungen gefordert wurden, einigten sich die Sozialpartner, ohne es wie 1954 in der Metallindustrie zum Streik kommen zu lassen. Im ganzen wurden erstmals über 200 Millionen Arbeiterstunden geleistet. Verglichen mit 1954 ist damit ein entsprechend dem Beschäftigungszuwachs um 15% größeres Arbeitspensum (+ 26 Mill. Arbeiterstunden) bewältigt worden, die Zuwachsrate war mehr als doppelt so groß wie im Jahr zuvor (7%). Im kräftigen konjunkturellen Aufwind wurde in der Münchener Industrie eine neue Rekordmenge von Erzeugnissen aller Art im Gesamtwert von 2,38 Mrd. DM erarbeitet, d. i. eine Jahresproduktion, deren Wert — allerdings unter Berücksichtigung einer gewissen Verteuerung — schon das 2½fache von 1950 ausmacht! Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich der Produktionswert um rd. 431 Mill. DM oder 22,2%; in diesem, die Arbeiterstundenmehrung übertreffenden Zuwachs kommt teils die größere Produktivität, teils aber auch das Anziehen mancher Erzeugerpreise zum Ausdruck. Schließlich war im Berichtsjahr auch der von den Münchener Firmen erzielte Gesamtumsatz (einschl. Verbrauchssteuern) mit 3,30 Mrd. DM wiederum wesentlich höher als der Produktionserlös; er konnte sogar noch um etliches mehr gesteigert werden

als dieser (Zunahme + 25,3%). Die beim Absatz von Tabakwaren, Bier, Zucker, Leuchtmitteln u. ä. ab Fabrik verrechneten Verbrauchssteuern machten 382 gegen 312 Mill. DM im Vorjahr, d. s. 22,4% mehr aus. Die wahrhaft sprunghafte Steigerung der industriellen Produktion in München hat auch die bei rd. 19% liegenden Zu-

wachsraten der gesamten bayerischen Industrie übertroffen und damit die erst-rangige Stellung der Landeshauptstadt noch stärker herausgehoben. Der Anteil der hier ansässigen Betriebe am Gesamtproduktionswert und -umsatz in Bayern kam 1955 schon auf 12 bzw. 16 gegenüber 11 bzw. 15% 1954 zu stehen.

### Münchener Industrieproduktion 1955

Industriegruppen (zusammengefaßt)	Bruttoproduktion				Umsatz 1955 Mill. DM	Gegen 1954 mehr %
	1955 Mill. DM	%	Gegen 1954 Mill. DM	mehr %		
Maschinen-, Fahrzeug-, Stahlbau, Eisen-, Blech- u. Metallwaren .	667,03	28,0	183,48	37,9	716,48	42,3
Lebens- u. Genußmittel (mit Brauereien) . . . . .	423,79	17,8	56,62	15,4	839,17	18,5
Elektrotech., Feinmech., Optik .	402,86	16,9	95,25	31,0	760,90	33,1
Bekleidung, Textilien, Schuhe, Leder . . . . .	277,68	11,7	31,26	12,7	290,13	21,1
Druck u. Papier . . . . .	256,82	10,8	23,00	9,8	268,43	11,0
Chem. Erzeugnisse (m. Gummi- industrie) . . . . .	211,53	8,9	18,63	9,7	265,99	12,0
Übrige . . . . .	139,16	5,9	23,21	20,0	159,56	20,9
<b>Industrie im ganzen . . . . .</b>	<b>2378,87</b>	<b>100</b>	<b>431,45</b>	<b>22,2</b>	<b>3300,66</b>	<b>25,3</b>

Mit der erhöhten Produktionsleistung der Münchener Industrie erfolgte eine sukzessive Besserstellung der Betriebsangehörigen. Die um 15% vergrößerten Belegschaften bezogen insgesamt um 22,6% höhere Arbeitsverdienste, obwohl pro Arbeiter ein ziemlich unverändertes Stundenpensum zu leisten war, d. h. im Wochen- bzw. Monatsdurchschnitt traf auf 1 Industriebeschäftigten in unserer Stadt 6,6% mehr an Lohn oder Gehalt als 1954. Die Jahreslohnsomme aller Industriearbeiter bezifferte sich schon auf 348,3 Mill. (gegen 285,8) und die Summe aller Angestelltengehälter auf 181,8 (146,5) Mill. DM. Der Lohnanteil am Produktionswert zeigte keineswegs steigende Tendenz, sondern nahm sogar um einige Bruchteile ab (von 14,7 auf 14,6%). Der Gehaltsanteil ist ein wenig größer geworden (7,6 gegen 7,5%), im ganzen kann aber geschlossen werden, daß sich die Tarifverbesserungen in Grenzen bewegt haben, die den Geschäftsertrag nicht geschmälert haben.

Im übrigen spiegelt sich auch in der Zunahme des Produktionswertes je Arbeiterstunde von 11,20 auf 11,90 DM und des Geschäftsumsatzes je Arbeiterstunde von 13,30 auf 14,50 DM ein weiteres Ansteigen der Produktivität wider.

Unter den einzelnen Industriegruppen hatten die Investitionsgüterindustrien, u. a. Maschinenbau, Fahrzeugbau, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik den stärksten Auftrieb. Mehr durchschnittlich waren die Zunahmen bei den Verbrauchsgüterindustrien Bekleidung und Lebens- und Genußmittel, während einige sonstige Zweige der verarbeitenden Industrie z. B. Chemie und Pharmazeutik etwas darunter blieben. Die Produktions- und Umsatzwerte, nach größeren Gruppen zusammengefaßt, ergaben für das letzte Jahr das obige Zahlenbild (s. Tabelle).

Die erst-rangige Stellung der eisen- und metallverarbeitenden Industrie in München (Maschinen-, Fahrzeug- und

Stahlbau, Eisen-, Blech- und Metallwarenherstellung) ist durch die sprunghafte Zunahme um rd. 38% auf einen Produktionserlös von 667 Mill. DM = 28% der Industrieerzeugung überhaupt offensichtlicher denn je. Die Hauptimpulse kamen von den Ausrüstungsinvestitionen (Automatisierung der Betriebe), der Modernisierung der öffentlichen Verkehrsmittel und der weiter fortschreitenden Motorisierung. Die Hauptgruppe führt derzeit mit Abstand vor der Lebens- und Genußmittelindustrie (einschl. Brauereien), deren Produktionssteigerung mit 15% auf 424 Mill. DM immerhin noch wesentlich über die im Vorjahr (8%) hinausging. Einen kräftigen Aufschwung erlebten insbesondere die Konserven- und die Zigarettenindustrie, die Ausweitung der Erzeugung der in aller Welt bekannten Münchener Brauereien betrug diesmal rd. 12%. Nahe an die 2. Stelle aufgerückt ist die Gruppe Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik, deren Auftriebsmomente etwa im gleichen Maße wirksam waren wie in der Metallindustrie im eigentlichen Sinne. Hier spielen u. a. die ungewöhnlich große Nachfrage nach Artikeln des gehobenen Lebensbedarfs (elektrische Haushaltgeräte, Radio-, Fernseh-, Foto- und Projektionsapparate, Prismengläser u. ä.), die Vervollkommnung der Fernsprecheinrichtungen und Lichtsignalanlagen, die weitere Elektrifizierung des Zugverkehrs, Fortschritte der Elektromedizin und nicht zuletzt die Elektroinstallation in den Tausenden von Neubauten eine entscheidende Rolle. Der Gesamtwert dieser Erzeugnisse überschritt ebenfalls schon die 400-Millionen-Grenze (Zunahme gegen 1954 fast 100 Mill. DM!). Die Produktionssteigerungen der Münchener Bekleidungs-, Druck- und Papierindustrie sowie der chemischen (einschl. Gummi-) Industrie waren mit rd. 31, 23 und 19 Mill. DM noch recht ansehnlich, blieben aber gegenüber den zuerst genannten Gruppen erheblich zurück. Speziell in der Bekleidungsindustrie belebte sich die Herstellung von Wintermänteln und kompletten Anzügen anstatt von Einzelteilen (Sakos, Hosen), aber auch von modischen Textilien aller Art. In der Papierindustrie stieg besonders die Nachfrage nach technischen Papieren und Verpackungsmateria-

lien und schließlich im Druckgewerbe der Umfang des Zeitungs-, Buch- und Werbe-druckes.

Der Konjunkturauftrieb in der Industrie wurde in entscheidendem Maße auch von der Auslandsnachfrage genährt. Während die westdeutsche Industrie in ihrer Gesamtheit im Jahre 1955 ein fast gleich hohes Ansteigen des Inlandgeschäftes wie des Exports registrierte, hat Münchens Industrieausfuhr wieder stärkeren Aufschwung genommen als der Inlandsabsatz, ein Kennzeichen dafür, daß die Industrie unserer Stadt in besonderem Maße exportorientiert ist. Im vielfach zähen Positionskampf mit ausländischen Konkurrenten gelang es, eine wesentlich breitere Auswahl aus der vielfältigen Kollektion Münchener Erzeugnisse auszuführen. Der gesamte Auslandsumsatz nahm um mehr als zwei Fünftel (41%) auf rd. 417 Mill. DM zu. Die Jahr für Jahr zunehmende Ausfuhrquote macht schon 13% aus, der Anteil Münchens an der Industrieausfuhr Bayerns bezifferte sich auf 17 gegenüber 15% im Vorjahr. Durch eine alle Steigerungsgrade weit überbietende Zunahme steht die elektrotechnische Industrie mit rd. 134 Mill. DM (+ 70%!) Exportumsatz an der Spitze. Die Maschinenausfuhr hielt zwar mit diesem ungewöhnlichen Wachstumstempo nicht Schritt, verzeichnete aber mit  $\frac{1}{3}$  Mehrung auf ca. 74 Mill. DM einen weiteren, recht erfreulichen Zuwachs. Außergewöhnlich gut entwickelte sich die Ausfuhr noch in der feinmechanischen und optischen sowie in der Fahrzeugindustrie (+ 48 bzw. 43% Exportzunahme). Der Exportwert in feinmechanischen und optischen Erzeugnissen erreichte mit rd. 70 Mill. DM fast schon den Ausfuhrerlös an Maschinen, während der Fahrzeugexport (47 Mill. DM) diesmal den Auslandsabsatz an chemisch-pharmazeutischen und Gummierzeugnissen übertraffen hat. Nicht zu vergessen ist noch der Münchener Bierexport, der gegenüber 1954 immerhin um weitere 26% gesteigert werden konnte, so daß er über 12  $\frac{1}{2}$  Mill. DM ausmachte. Weitere Einzelheiten über die Ausfuhrerlöse und die Ausfuhrquoten der Industriegruppen sind in nachfolgender Übersicht zusammengestellt:

Auslandsumsatz 1955	1000 DM	gegen 1954 mehr %	Aus- fuhr- quote 1) %
Elektrotechnik .....	133 822	70	22
Maschinenbau .....	73 982	33	26
Feinmechanik und Op- tik .....	69 505	48	44
Fahrzeugbau .....	46 980	43	16
Chemische und Gummi- Industrie .....	35 265	—2	13
Brauereien .....	12 592	26	9
Sonstige Industrien ...	44 537	26	3
Industrie im ganzen ..	416 683	41	13

1) Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz der Industriegruppen.

In den vorstehenden Zahlen aus der Industrieberichterstattung sind Bauindustrie und öffentliche Versorgungsbetriebe nicht berücksichtigt. Über deren nicht weniger günstige Entwicklung s. die Ausführungen auf S. 2 (Statistik des Baugewerbes) und S. 24 (Städt. Elektrizitätswerke, Gaswerke, Wasserwerke).

### Zur Lage im Münchener Handwerk und Handel

Über die Lage des Handwerks im Münchener Raum lassen sich nur folgende allgemeinen Bemerkungen machen: Der Hochstand der Bautätigkeit führte zur Vollbeschäftigung im Bau- und Ausbauhandwerk (u. a. Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Bauschreiner, Maler, Glaser, Installateure, Zentralheizungsbauer). Zunehmende Mechanisierung mußte oft den Mangel an Arbeitskräften überbrücken und beschleunigte auch die Ausführung der Lieferungen. Mit steigendem Einkommen und Verbrauch fanden die konsumnahen Handwerkszweige (Nahrungsmittel-, Bekleidungs-, Kraftfahrzeug-, Elektro-, Kunsthandwerk u. ä.) ein noch größeres Betätigungsfeld. Geklagt wurde allerdings in zunehmendem Maße über Abwerbung von Arbeitskräften durch Großunternehmen. Die Abwanderung ließ sich vielfach nicht einmal durch übertarifliche Entlohnung verhindern, so zugkräftig waren die meist bequemeren Arbeitsbedingungen und die erheblichen Sozialleistungen in der Industrie. Die Umsatzsteigerung war natürlich in den einzelnen Handwerkszweigen recht unterschiedlich, im Durchschnitt unserer Stadt aber sicherlich kräftiger als im

Landesdurchschnitt (nach repräsentativen Erhebungen betrug die Zunahme in Bayern ca. 10%). Schuhmacher, Schneider, Schmiede, Wagner u. ä. wurden jedoch immer mehr auf Reparaturarbeiten beschränkt und den vielen Einmannbetrieben ging es allgemein nicht besonders gut. Die Handwerksorganisationen arbeiten infolgedessen mit Nachdruck auf eine bessere Kreditversorgung, eine angemessene Beteiligung an den zu erwartenden Rüstungsaufträgen, eine Senkung der steuerlichen Belastung, eine ausreichende Altersversorgung usw. hin. Die Erfolgsaussichten sind nicht ungünstig, da mittelstandsfördernde Maßnahmen künftig einen besonderen Platz in der Wirtschafts-, Sozial- und Finanzpolitik der Bundesregierung einnehmen sollen.

Nach der laufend geführten Statistik des städt. Gewerbeamtes bröckelt die Zahl der Handwerksbetriebe in München immer noch etwas ab. Im Jahre 1955 standen 2172 Löschungen von Betrieben nur 1500 Neuanmeldungen gegenüber. Außerhalb des Handwerks scheinen sich die Verhältnisse schon konsolidiert zu haben, die Gesamtzahl der Gewerbeanmeldungen (8276) war nämlich erstmals wieder größer als die der Abmeldungen (8098). Speziell im Einzelhandel hat schon ein ansehnlicher Überschub von Neugründungen bestanden (2266 Firmenanmeldungen und 2009 -abmeldungen). Innerhalb der Stadtbezirke gab es wohl einen starken Wechsel dadurch, daß Firmen ihre Behelfsläden im Zuge des Wiederaufbaus der Ruinengrundstücke aufgeben mußten und an anderen Plätzen neu begannen.

Im Einzelhandel hat sich wohl der Wettbewerb durch Einrichtung weiterer Filialgeschäfte konzernähnlicher Verkaufsorganisationen verschärft. Auch kleine Geschäfte sind mehr und mehr dazu übergegangen, ihren Kundenstamm durch Rabattgewährung zu halten. Die Umsätze im Einzelhandel waren schwankend, da die Wetteranomalien viele stille Wochen im Gefolge hatten, im ganzen fielen sie wegen der weiter gestiegenen Massenkaufkraft aber doch höher aus als 1954. Der Anstieg der Verbrauchsausgaben kam sogar in zunehmender Stärke auch jenen Kon-

sumgütern zugute, die im Vorjahr nur wenig an der Steigerung beteiligt waren (z. B. Bekleidung). Nach dem bayerischen Index errechnet sich für den gesamten Einzelhandel eine Umsatzzunahme von 1954 auf 55 in Höhe von 10% (Index 1955 = 146, 1954 = 133, auf Basis 1950 = 100). Im Zusammenhang mit der außerordentlich hohen Bauproduktion erhöhten sich die Umsätze in den Branchen Hausrat und Wohnbedarf (Möbel, Glas, Porzellan, Eisenwaren, Beleuchtungs- und Elektroartikel) mit 18% weit überdurchschnittlich. Wesentlich höhere Umsätze als im Vorjahr (+ 13%) hatte außerdem der Facheinzelhandel mit „sonstigen“ Waren z. B. Büchern, Uhren, Schmuckwaren, photographischen und optischen Artikeln, Parfümerien, Spielwaren, wobei auch die verringerte Sparneigung der Bevölkerung eine Rolle spielte. Der Einzelhandel mit Lebensmitteln, Kolonialwaren, Wein, Spirituosen, Tabakwaren, sowie der Textil- und Bekleidungshandel kam auf etwa 8% mehr Umsatz, was auch noch erheblich über die Bevölkerungszunahme am Platz München hinausging.

Zum Schluß ein kurzer Blick auf die Statistik der Insolvenzen in München, die natürlich auch in einer Zeit der wirtschaftlichen Blüte infolge persönlicher Ungeeignetheit oder Unzuverlässigkeit einzelner Betriebsinhaber oder des Zusammentreffens widriger Umstände nicht einfach aufhören. Während des Jahres 1955 hatte das Amtsgericht 208 Konkurse (1954: 205) und 23 (27) Vergleichsverfahren zu behandeln. Von den Konkursen mußten gut drei Fünftel (128) mangels Masse abgelehnt werden. Zum überwiegenden Teil waren die bankrott gegangenen Firmen handelsgerichtlich nicht eingetragen (87). Bemerkenswert ist, daß die Konkurse mit Forderungen über 100 000 gleich um 10 auf 45 Fälle gestiegen sind, während die mit geringeren Forderungen um 7 Fälle abnahmen. Zu den großen Bankrotten zählten

34 mit Forderungen zw. 100 000 bis	500 000 DM
9 mit Forderungen zw. 500 000 bis	1 000 000 DM
2 mit Forderungen über	1 000 000 DM.

Die Gerichtsvollzieherei hatte sich mit etwa derselben Zahl von Wechselprotesten wie 1954 zu befassen (11 630 über einen

Nennbetrag von 9,1 Mill. DM, Vorjahr: 11 636 mit 9,0 Mill. DM). Die Forderungen betrafen wieder in erster Linie Privatschulden. Die Zahl der Wechselproteste wirtschaftlicher Unternehmen, die hauptsächlich über Notariate abgewickelt werden, nahm dagegen ab (899. Wechselproteste bei Notariaten über 1,7 Mill. DM, Vorjahr 932 über 1,9 Mill. DM).

### **Fremdenverkehr übertrifft alle Erwartungen — fast 2½ Millionen Übernachtungen**

Wiederum hat das Münchener Fremdenverkehrsgewerbe ein außergewöhnlich gutes Geschäftsjahr hinter sich. Die Fremdenmeldungen und -übernachtungen in Hotels, Pensionen und Fremdenheimen haben sich gegenüber 1950 nun schon nahezu verdoppelt. 1955 wurden von den Betrieben erstmals über 1 Mill. Gäste (1,1 Mill.) und 2,3 Mill. Übernachtungen registriert (1950: ½ Mill. Fremde; 1,2 Mill. Übernachtungen). Dazu kamen in den Sommermonaten Zehntausende Besucher der Münchener Großjugendherberge und des äußerst gut frequentierten Campingplatzes, so daß in unserer Stadt alles in allem 1,2 Mill. einquartierte Fremde und 2,4 Mill. Übernachtungen verbucht wurden. Gegenüber 1954 stieg die Zahl der Fremden um weitere 16% und die der Übernachtungen um 12%. Der sehr erhebliche Zuwachs übertraf alle Erwartungen, die wegen der häufigen Schlechtwetterwochen nicht sehr hoch gesteckt waren. Im übrigen war speziell an Regentagen die neue Kombination Camping-Gaststätte-Hotel, die die Zeltler mit dem Fremdenverkehrsgewerbe zusammenbringt, viel zu beobachten. Völlig unabhängig von Werbung und Wetter scheint der Geschäfts- und Dienstreiseverkehr nach München von Jahr zu Jahr zunehmende Bedeutung zu erlangen.

Daß man sich im Münchener Hotelgewerbe von der Zukunft noch sehr viel mehr erwartet, beweist der energisch betriebene Neubau weiterer Hotels und Pensionen. Im Berichtsjahr begannen 5 neue Hotels (Rechthaler-Hof, AMBA, Senefelder, International und Edelweiß) und 36 Fremdenheime und Pensionen sowie einige kleinere gewerbliche Zimmervermieter ihren

Dienst zum Wohle der Fremden in München. Darüber hinaus stehen noch einige Neubauten und Erweiterungen kurz vor ihrer Vollendung und Eröffnung. Eine besondere Note wird schließlich das Münchener Fremdenverkehrsgewerbe in absehbarer Zeit durch das bereits von der Baubehörde genehmigte Hotelhochhaus „Deutscher Kaiser“ erhalten, das mit einer Höhe von über 50 m das gesamte Bahnhofsviertel beherrschen wird. Derzeit wird das Fremdenverkehrsgewerbe der Landeshauptstadt schon von insgesamt 530 Beherbergungsbetrieben mit einem Bestand von 11098 Betten repräsentiert. Damit stehen 11,2% mehr Betten zur Verfügung als im Dezember 1954. An sich ließ schon unser ausführlicher Bericht über den letzten Fremdensommer<sup>1)</sup> ein sehr gutes Jahresergebnis der Münchener Betriebe erwarten. Monat für Monat lagen die Fremden- und Übernachtungszahlen um Tausende, teils Zehntausende über den Vorjahreswerten. Überdurchschnittlich nahm die Übernachtungsfrequenz lt. folgender Tabelle im Januar (Münchener Fasching), im Mai (Handwerksmesse), im Juli/August (Hochsaison) und im Oktober (wetterbegünstigte Nachsaison und Oktoberfest) zu:

Fremdenverkehr 1955<sup>1)</sup>

1955	Neu angek. Fremde in 1000	Gegen 1954 mehr %	Übernachtungen in 1000	Gegen 1954 mehr %
Januar . . . . .	65,2	12,9	143,7	11,0
Februar . . . . .	71,2	11,3	151,3	4,9
März . . . . .	76,1	10,5	160,6	6,7
April . . . . .	84,5	11,3	170,6	2,8
Mai . . . . .	99,8	20,3	215,9	24,3
Juni . . . . .	98,5	6,4	191,3	2,9
Juli . . . . .	128,4	18,8	236,1	12,4
August . . . . .	142,6	20,9	256,0	16,7
September . . . . .	130,4	18,1	241,7	8,8
Oktober . . . . .	101,0	20,5	203,6	14,9
November . . . . .	77,8	11,7	166,8	9,7
Dezember . . . . .	62,8	5,5	137,4	5,1

<sup>1)</sup> Ohne Jugendherbergs- und Campinggäste.

Dennoch eilte der Ausbau der Beherbergungseinrichtungen der Besucherfrequenz offensichtlich um einiges voraus, die Bettenausnutzung war infolgedessen mit 56,9% ein wenig niedriger als im Vorjahr (58,1). Die Hotels für sich genommen

<sup>1)</sup> Vgl. „Münchener Statistik“ 1955, Heft 40.

schnitten wohl mit 64,3% im Monatsmittel am besten ab, aber auch sie verzeichneten in ihrer Gesamtheit eine Abnahme von rd. 1%. Bezeichnend ist, daß die durchschnittliche Verweildauer noch etwas tiefer abgesunken ist. Auf Inlandsreisende trafen im Schnitt nur mehr 1,9 (gegen 2,0), auf Ausländer 2,2 (gegen 2,4) Übernachtungen. Das heißt nicht etwa, daß die Reisen samt und sonders im „Managertempo“ durchgeführt würden. Darin kommt vielmehr zum Ausdruck, daß der Fremdenverkehr durch die Gesellschaftsreisen mit Omnibussen mehr und mehr kollektive Züge bekommt; die turnusmäßigen Reisegesellschaften bleiben höchstens 1—2 Nächte hier. Das Gros der Gäste waren mit Abstand wieder Reisende aus Nord- und Südwestdeutschland (46,4%). Der Ausländeranteil war mit 28% erstmals in der Geschichte des Münchener Fremdenverkehrs größer als der Anteil der aus Bayern stammenden Hotelgäste (25%), relativ nahm der Ausländerverkehr um fast  $\frac{1}{4}$  zu. Aus dem Bundesgebiet außerhalb Bayerns kamen rd.  $\frac{1}{6}$  mehr, während Gäste aus Bayern in etwa gleichem Umfang wie 1954 in München Quartier nahmen (+ 2,2%). Man rechnet damit, daß die ausländischen Besuche auch in Zukunft in gleicher Stärke anhalten werden und einen Ausgleich für die immer mehr zunehmenden Auslandsreisen der Deutschen bieten, die dem Inlandsverkehr praktisch verloren gehen. Zahlenmäßig an erster Stelle stehen unter den internationalen Gästen auch weiterhin die aus den USA (21%), gefolgt von Österreich (15%), Schweiz (11%), Italien (10%) sowie Frankreich, England, den Benelux-Ländern, Skandinavien usw.

Ohne Zweifel ist der erfolgreiche Jahresabschluß in erheblichem Umfang den vielfältigen Maßnahmen städtischer und staatlicher Stellen sowie der Rührigkeit der Fremdenverkehrsverbände und Reisebüros zu danken. Auch im Jahre 1956 werden außer den schon eingeleiteten Werbemaßnahmen noch zahlreiche Ausstellungen und Kongresse die Anziehungskraft der bayerischen Landeshauptstadt erhöhen und damit erneut den aufwärtsgerichteten Trend im Münchener Fremdenverkehr wirksam werden lassen. Im Mittelpunkt

der zahlreichen Veranstaltungen werden außer dem traditionsgemäßen Fasching, Opernfestspielen und Oktoberfest die 8. Deutsche Handwerksmesse im Mai, der 10. Deutsche Zahnärztetag im August und die Internationale Kolonialwaren- und Feinkostausstellung (IKOFA) im September stehen.

### Über $\frac{1}{5}$ mehr Bahngüterverkehr, auch Straßenbahn gewinnt Fahrgäste

Bis 1954 hatten die öffentlichen Verkehrsmittel noch geringen Anteil am Wirtschaftsaufschwung, jetzt holen sie, ihren Konkurrenten aus dem Kraftfahrzeugverkehr folgend, mehr und mehr auf. Das Verkehrsfinanzgesetz vom 6. April 1955 tat ein übriges, um die ins Wanken geratene Vorrangstellung wieder zu festigen. Ihre oft recht erheblich angewachsenen Nachkriegsschulden hat ihnen aber noch niemand vom Halse bringen können. Die Mehreinnahmen, auf die man viele Jahre vergeblich gewartet hatte, werden nun von den notwendigen Erneuerungen der Verkehrseinrichtungen, insbesondere des Wagenparks, verschlungen. Verlorengegangene Kunden lassen sich nur wiedergewinnen, wenn man ihnen das Neueste bieten kann. Von der **Bundesbahn** wurde insbesondere ein bequemer und schneller Reisezugverkehr eingerichtet, der seine werbende Wirkung nicht verfehlt hat. Im allgemeinen waren die Züge wesentlich besser besetzt als 1954; zu den Fernzügen war der Andrang in der Ferienzeit oft geradezu beängstigend. Der Fahrkartenverkauf an den Schaltern der Münchener Bahnhöfe und Reisebüros nahm allerdings nur verhältnismäßig wenig zu. Insgesamt wurden 10,6 gegen 10,4 Mill. Fahrkarten im Jahre 1954, d. s. nur 2% mehr, abgesetzt (Bevölkerungszuwachs der Landeshauptstadt 3,4%). Die geringe Steigerung dürfte z.T. damit zusammenhängen, daß die Münchener schon seit längerem wieder sehr viel mehr Eisenbahnreisen durchführen, der Fahrkartenabsatz war schon 1954 gleich um 9% stärker als 1953 und hat sich jetzt sozusagen auf dem verhältnismäßig hohen Niveau des Vorjahres wiederholt. Auch der besonders hohe Motorisierungsgrad der Münchener Bevölkerung dürfte hier eine

Rolle spielen. Von Januar bis April, im Juni und Oktober 1955 wurden sogar weniger Fahrkarten gelöst als 1954. Nur in den Hauptreisemonaten und im November übertraf der Absatz das Vorjahr. Durch weitere Fahrplanverbesserungen erhöhte sich die Zahl der im Münchener Hauptbahnhof beginnenden, endenden und durchlaufenden Züge von durchschnittlich 917 auf 931 am Tag. Überraschend liefen in den ersten 5 Monaten (Januar/Mai) im Tagesdurchschnitt 43 mehr, dagegen im letzten Quartal 1955 sogar 28 Züge weniger als in den entsprechenden Vorjahresmonaten. Die vielfach gewünschte Einführung verbilligter Familienfahrkarten ließ auch im Berichtsjahr noch auf sich warten (nach Beschluß des Bundesrates soll sie aber ab Anfang März 1956 Wirklichkeit werden). Die auch im Münchener Bereich einige Monate erprobte Aufhebung der Bahnsteigsperrung, die im Ausland den Reiseverkehr z.T. erheblich erleichtert, ließ sich leider nicht halten.

Im Güterverkehr verzeichnete die Deutsche Bundesbahn in allen Monaten einen so kräftigen Aufschwung, wie ihn kaum die größten Optimisten erwartet haben. Nur durch Einsatz neuer bzw. umgebauter Güterwagen und durch Beschleunigung des Wagenumlaufs gelang es, den ungewöhnlich hohen Güteranfall zu bewältigen. Noch in keinem Nachkriegsjahr war der Güterumschlag an den Münchener Bahnhöfen so stark wie 1955. Sowohl Empfang als auch Versand nahmen um mehr als  $\frac{1}{5}$  (+ 22%) zu! Im ganzen Jahr wurden 3,41 Mill. t Güter aller Art ausgeladen und 0,92 Mill. t zum Versand gebracht. Der Güterumschlag erhöhte sich um rd.  $\frac{3}{4}$  Mill. t auf die Riesensumme von 4,32 Mill. t (1954: 3,55 Mill.). Die Transportleistung, auf die Münchener Einwohnerzahl bezogen, ergab einen Mengenumschlag von rd. 90 Ztr. pro Kopf und Jahr. Nachdem gegenüber 1954 in sämtlichen Monaten mehr Ladegut anfiel, liegt der Schluß nahe, daß sich wieder viel ehemalige Kundschaft auf die Bundesbahn besonnen haben muß. Einschränkung ist allerdings hinzuzufügen, daß von der Steigerung der Eil- und Frachtstückgutverkehr ausgenommen blieb. Der in dieser Transportart weit eingedrungene gewerbliche Kraft-

wagenverkehr hat sich hier offenbar nicht verdrängen lassen. Im Münchener Eisenbahnverkehr trafen 1955 nur noch 4,4% des Güterumschlages (189 Tsd. gegenüber 190 Tsd. t 1954) auf Eil- und Frachtstückgüter! Bemerkenswert sind die 2 Verkehrsspitzen, die sich im Eisenbahngüterverkehr herausgebildet haben, eine im August (Herbstspitze) und die zweite im November (Winterspitze). Auch nach der kräftigen Steigerung blieb die Passivität der Münchener Güterverkehrsbilanz mit auffallend hohen Empfangsziffern erhalten. Sie waren 1955 mengenmäßig auch wieder fast 4mal so groß wie die Versandziffern. Die Verhältnisse der Vorkriegszeit, wo noch kaum eine Konkurrenz des gewerblichen Güterkraftwagenverkehrs wirksam und der Eisenbahnpfand deshalb nur 2½mal so groß wie der -versand war, sind nach derzeitigen Voraussetzungen nicht mehr zu erwarten. Die sog. Güterbewegungsstatistik 1955, mit deren Veröffentlichung allerdings nicht so schnell zu rechnen ist, wird im einzelnen zeigen, wie es zu dieser überraschenden Ausweitung des Güterverkehrs im Münchener Raum gekommen ist, welche Bezugs- und Absatzgebiete in den Vordergrund gerückt und vor allem welche Waren vorzugsweise daran beteiligt sind. Zu vermuten ist u. a. eine starke Erhöhung der Baumaterialien- und Kohlentransporte im Zusammenhang mit der „Überhitzung“ der Wirtschaftskonjunktur. Bei den **städt. Verkehrsmitteln** hat sich die Lage ebenfalls zum Besseren gewendet. Mit der Modernisierung des Wagenparks der städt. Straßenbahn und der Ausdehnung des Liniennetzes durch Omnibuszubringerlinien hat der Münchener Stadtverkehr neuen Auftrieb bekommen. Nach der Jahresabrechnung 1955 beförderte die städt. Straßenbahn 224,9 Mill. Personen, d. s. 15,3 Mill. oder 7,3% mehr als 1954. Die Zunahme, die das Bevölkerungswachstum erheblich übertrifft, ist ein Zeichen dafür, daß sich die Trambahn wieder steigender Popularität erfreut. Hinzu kommt die ständige Verlagerung des Siedlungsschwerpunktes in die Randgebiete, von denen aus die Berufstätigen in der Regel nicht anders als mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu ihren Arbeitsstätten gelangen können. Die Fahrgastzahlen waren

in allen Monaten höher als bisher; im jahreszeitlichen Rhythmus der Fahrgastfrequenz hat sich der Abstand zwischen den höchsten und niedrigsten Monatswerten sogar verringert. Der Zuwachs gegen 1954 war nämlich in den regelmäßig schwächer frequentierten Sommermonaten (April-Sept.) mit 8,1% bzw. 8,0 Mill. Fahrgästen absolut und relativ größer als in dem für die Straßenbahn regelmäßig günstigeren Winterhalbjahr (Oktober/März: + 6,6% bzw. 7,3 Mill.). Der Massenverkehr bei Großveranstaltungen usw. sowie auch das launische Wetter des letzten Sommers und umgekehrt der außergewöhnlich milde Herbst dürften diese Zahlenverschiebung erklären. Im Berichtsjahr kamen im Tagesmittel 648 (gegen 643) Trieb- und Beiwagen zum Einsatz, darunter 204 Großraumwagen. Nach Abschluß des Wagenbeschaffungsprogramms im Herbst wird München nach Hamburg die meisten Großraumzüge im Bundesgebiet besitzen. Dank deren Fassungsvermögen wurden im ganzen Jahr rd. 1,1 Mill. Wagen-Kilometer eingespart (Gesamtsumme 1955: 40,1 Mill. Wagen-Kilometer). Die Einnahmen aus dem sog. Bar- und Zeitkartenverkehr stiegen um 3,5 Mill. = 7,6% auf 50,2 Mill. DM. Wie schon im Vorjahr fiel der größte Teil der Mehreinnahmen auf den Barverkehr, d. s. Fahrten mit Einzelfahrschein (Vollzahler!). Im Monatsmittel trafen auf diese Fahrten schon 81% der Einnahmen der Straßenbahn, nur 19% bringt der Berufsverkehr mit Wochen-, Monats- und Schülerkarten ein. Der Straßenbahnbetrieb wurde wieder mit 21 fahrplanmäßigen und ab Oktober 4 Einschaltlinien (14, 28, 29 und 39) unterhalten. Die notwendige Verlängerung der Schienenwege zu den neuen Wohnsiedlungen in den Randbezirken konnte noch nicht in Angriff genommen werden. In diesem Jahr soll an erster Stelle der Ausbau nach Norden (Kurfürstenplatz—Harthof) verfolgt werden. Als nächstes wäre im Westen die Weiterführung der Straßenbahnlinie 10 über Westend—Fürstenrieder Straße bis in das Gebiet zwischen Laim und Kleinhadern (Senftenauerstraße, seit 7. 11. Omnibuslinie O9) und im Osten der Anschluß des Michaelibades (ab Rosenheimer Straße) und eine Verlängerung des

Linienweges nach Trudering erforderlich. Gemessen an dem im Grundsatz bereits gebilligten Bau einer Unterpflasterstraßenbahn in der Innenstadt wären das alles keine unerhört teureren Projekte. Nachdem sich die Obus-Ringlinie Obersendling—Laim—Romanplatz in der Erschließung der immer enger zusammenwachsenden Randbezirke bestens bewährt, ist es eigentlich verwunderlich, daß weitere derartige Linien nicht mehr vorgesehen sind. Kein anderes öffentliches Verkehrsmittel hat einen so großen Verkehrsansturm zu bewältigen gehabt. In den letzten Monaten 1955 liefen schon 18 Triebwagen und 15 Beiwagen auf der Obuslinie gegen 15 bzw. 13 am Anfang des Jahres. Insgesamt beförderten sie 5,8 gegen 4,9 Mill. Fahrgäste, somit 18,4% mehr als 1954. An Wagenkilometern wurden mit 1,35 Mill. 8% mehr geleistet. Im Omnibusbetrieb der Stadt wurden 13 Zubringerlinien sowie 4 Stadtbus-Linien befahren (O9 seit November und O17 seit Dezember). Außerdem fahren seit einigen Monaten 2 innerstädtische „Eilbuslinien“ in Nord-Süd- bzw. Ost-West-Richtung (O6 und O30), die jedoch wegen des geforderten 10-Pf.-Zuschlags nicht immer ausreichend besetzt sind. Die Frequenz im Omnibusbetrieb nahm unter Berücksichtigung dieser zusätzlichen Linien von 24,3 Mill. Fahrgästen 1954 auf 27,9 Mill. 1955 (+ 15,0%) zu. An Wagenkilometern wurden mit 4,8 Mill. 13% mehr geleistet als im Vorjahr.

Für den **Verkehrsflughafen München-Riem** war 1955 das bisher erfolgreichste Jahr. Der planmäßige Luftverkehr wurde insbesondere durch den wiedererstandenen deutschen Luftdienst weiter verdichtet. Die Deutsche Lufthansa AG. nahm am 1. April als 14. der Riem anfliegenden Luftverkehrsgesellschaften den Dienst auf. Nach Berlin z. B. gab es während des Sommers täglich 5 Kurse in beiden Richtungen, die dank dem Wegfall der Paß- und Ausweiskontrolle erstmals im Inlandsdienst abgefertigt werden konnten. München ist auch Station der berühmten „Round-the-World“-Strecke der PAA. Die Luftverkehrsstatistik zeigt infolge des Vordringens des Flugzeugs Ergebnisse, die über die „nur“ konjunkturbedingten Zunahmen bei den traditionellen Verkehrsmitteln

weit hinausgehen. Die Zahl der Landungen in München-Riem war schon von 1953 auf 1954 um 45% größer geworden, jetzt stieg sie nochmals um 91% auf insgesamt 13024 (darunter ca. 1000 zusätzliche Landungen gelegentlich der Ausbildungstätigkeit der Fliegererschule Bayernadler). Passagiere wurden in Ankunft und Abflug 225007 gezählt, das waren 58% mehr (Vorjahr 22%), außerdem berührten noch 45899 Personen unseren Flughafen im Durchreiseverkehr. Der Höhepunkt fiel mit einem Tagesdurchschnitt von über 1100 Fluggästen wieder in den Monat August. Gegen Jahresende beeinflusste ein Streik des Flugsicherungspersonals in Frankreich etwas die Frequenz. Der Luftpostverkehr erreichte insbesondere im Weihnachtmonat eine außerordentliche Höhe. Im ganzen Jahr wurden im Empfang und Versand 429,5 t Postgut befördert, 135 t mehr als 1954 (1953/54 + 95 t), außerdem 265 t (226 t) Durchgangssendungen. Im Luftfrachtverkehr, der im Gegensatz zur Post einen starken Überschuß der abgehenden Sendungen erkennen läßt (insbesondere Export hochwertiger Industrieerzeugnisse), betrug die Gewichtszunahme 42% (insgesamt 1955 680 t Empfang, 1203 t Versand). Lediglich der Transitverkehr, bei dem wieder Schweinlieferungen aus England nach Jugoslawien eine große Rolle spielten, hat sich nicht mehr so stark erweitert (1031 t, 1954: 974 t).

Die Entwicklung München-Riems zum Weltflughafen erfordert ständig bauliche und technische Verbesserungen. Im letzten Jahr wurde u. a. die große Empfangshalle umgebaut und mit der Erweiterung des Restaurants begonnen. Vorgesehen ist die Verlängerung der Betonstartbahn auf 2,6 km.

### **Weniger Motorräder, aber 20% mehr Pkw.**

Man sieht heute in der Innenstadt Münchens selbst in der ungünstigen Jahreszeit mehr parkende Kraftfahrzeuge als früher während der Hochsaison des Fremdenverkehrs. In der Tat ist die Motorisierung, wenn man die im Betrieb befindlichen Kraftfahrzeuge im Auge hat, letztes Jahr sogar etwas stärker fortgeschritten als früher. Im Durchschnitt des Jahres 1955 waren — ohne die Kraftfahrzeuge von

Zahlen zur Verkehrslage	1955	1954	1955 in % von 1954	1953
Fahrkartenverkauf der Eisenbahn in 1000 . . . . .	10 654	10 447	102	9 591
Güterempfang 1000 t <sup>1)</sup> . . . . .	3 407	2 790	122	2 591
Güterversand 1000 t <sup>1)</sup> . . . . .	917	755	121	772
Straßenbahnfahr Gäste in 1000 . . . . .	224 903	209 569	107	198 098
Gefahrne Wagen-km in 1000 . . . . .	40 084	41 162	97	41 815
Betriebene Wagen <sup>2)</sup> . . . . .	648	643	101	647
Kraftfahrzeugbestand <sup>3)</sup> . . . . .	124 150	117 221	106	103 849
davon Lkw, Omnibusse u. ä. . . . .	16056	17 000	94	16 801
Pkw . . . . .	62 587	51 964	120	43 767
Kräder, Motorroller . . . . .	45 507	48 257	94	43 281

<sup>1)</sup> Ohne Verkehr der Besatzungsmacht und Eisenbahndienstgut. — <sup>2)</sup> Monatsdurchschnitt. —  
<sup>3)</sup> Einschl. zeitweise stillgelegte Kraftfahrzeuge, ohne Bahn und Post, sowie Kfz-Anhänger, Stand am Jahresende.

Bahn und Post, die US-Militär- und -Zivilfahrzeuge — 101 843 Kraftfahrzeuge im Betrieb, d. s. 13 004 oder nahezu 15% mehr als 1954 (Zunahme von 1953 auf 1954 demgegenüber 13%). Diese Beschleunigung ist ausschließlich darauf zurückzuführen, daß von der Möglichkeit der vorübergehenden Abmeldung immer weniger Gebrauch gemacht wird. In Anbetracht auch der besonders milden Dezemberwitterung betrug die „Stilllegungsquote“ bei Ablauf des Jahres 1955 nur noch 20% gegen 26% im Dezember 1954. Im Bestand der insgesamt zugelassenen Kraftfahrzeuge ist jedoch nun eine ruhigere Entwicklung eingetreten, die, wenn sie andauern sollte, auf eine gewisse Sättigung des Bedarfs hindeutet. Den Neuzugängen des Jahres 1954 in Höhe von 13 372 (13%) entsprachen letztes Jahr nämlich nur noch 6 929 oder 6%. Dies scheint zum Eindruck einer sich rasch verstärkenden Straßenüberfüllung und Parkraumnot nicht recht zu passen; allein, auch die schönsten Motorräder und Roller können die steigende Vorliebe für das Auto nicht aufhalten. Der für München bisher kennzeichnende hohe Bestand an Krädern ist im Schwinden, wir werden jetzt auch eine Stadt der vielen Autos, der kleinsten, aus den Rollern entwickelten sowohl wie der raumgreifendsten „Straßenkreuzer“. Im letzten Jahr hat sich die Zahl der zugelassenen Kräder und Motorroller um 2 750 gesenkt, indes 10 623 Pkw, d. s. 20,4% mehr, in Zugang gekommen sind (Vorjahr 19%). Auch vom Lkw- und Omnibusbestand ist merkwürdigerweise einig-  
 es abgebröckelt. Insgesamt waren am

Jahresende 1955 in der bayerischen Landeshauptstadt

62 587 Pkw  
 45 507 Kräder, Motorroller  
 13 801 Lkw  
 1 139 Zugmaschinen  
 351 Omnibusse  
 54 Krankenwagen  
 711 andere Sonderkraftfahrzeuge

registriert, alles in allem 124 150 Kfz. (7 099 Anhänger von Lkw und Pkw sind dabei nicht eigens gezählt). Damit traf, wie im Vorjahr, schon auf jeden 8. Einwohner ein Kraftfahrzeug. Für die Verkehrsplaner ist die Zahl der am Ort zugelassenen Kraftfahrzeuge natürlich nur eine untere Grenze. Die Straßenbelastung in München hängt ja auch von der Stärke des Verkehrs ortsfremder Kraftfahrzeuge ab. Die Unfallmeldungen (s. u.) geben die Möglichkeit einer ganz ungefähren Schätzung dieses zusätzlichen Verkehrs, soweit er durch US-Militär- und -Zivilfahrzeuge sowie sonstige ausländische Fahrzeuge (ohne ortsfremde deutsche) hervorgerufen wird. Auf je 100 deutsche Kraftfahrzeuge, die in München 1955 an Unfällen beteiligt waren, kamen in den einzelnen Quartalen ausländische Fahrzeuge:

Januar bis März . . . . 12,3  
 April bis Juni . . . . . 10,0  
 Juli bis September . . . 11,8  
 Oktober bis Dezember 11,4

Einheimische und fremde Kraftfahrzeugführer werden bestätigen, daß im letzten Jahr in der bayerischen Landeshauptstadt durch sog. kleine Baumaßnahmen an verschiedenen Engstellen eine wesentliche Beschleunigung des Verkehrsflusses erreicht werden konnte (insbesondere Um-

gestaltung des Sendlinger-Tor-Platzes). Aber auch für den zukünftigen Verkehrsausbau im großen, der für unaufschiebbar gehalten wird, ergingen 2, die Richtungsweisende Stadtratsbeschlüsse: Bau einer Unterpflasterstraßenbahn und eines Entlastungsringes moderner Straßen um die Innenstadt mit gleichzeitiger Zuführung der München berührenden Bundesautobahnen.

### Verkehrsunfallsituation leicht entspannt

Es ist in letzter Zeit etwas stiller geworden um das Problem der Verkehrsunfälle, nicht nur weil man da und dort resigniert, sondern weil die mit der Geschwindigkeitsfreigabe kritisch gewordene Situation jetzt immerhin einige Lichtblicke erkennen läßt. 19315 Verkehrsunfälle, die sich 1955 in München ereignet haben, sind gewiß nicht wenig, aber die hohe Zahl mag schon in einem anderen Licht erscheinen, wenn man mit erwähnt, daß 10122 oder 52% davon reine Sachschadensunfälle meist geringfügiger Art waren. Auch die Zuwachsrate gegenüber 1954 blieb mit 15,3% etwas hinter der voraufgegangenen (16,4%) zurück, obwohl der Motorisierungsschritt keineswegs geringer war (s. oben) und die Fahrleistungen vermutlich stärker stiegen, weil im Verhältnis mehr Pkw liefen. Im jahreszeitlichen Verlauf hat es 1955 Monate mit nur wenig erhöhter Unfallzahl gegeben (z. B. Januar, März, September, Oktober), und andere wieder, in denen die Unfallkurve um rd. 25—45% über Vorjahreshöhe lag (Februar, Mai, Dezember). Der andersartige Witterungsverlauf und die Verlagerung des Fremden- und des nichtberuflichen Verkehrs überhaupt haben wohl die Akzente so verschoben. Todesopfer bei Verkehrsunfällen waren nach der sprunghaften Erhöhung von 1952 auf 1953 (+ 64) schon 1954 nicht mehr soviel hinzugekommen (+ 17), im letzten Jahr betrug der Zuwachs „nur“ mehr 7 und zwar ausschließlich Frauen. Nach Geschlecht und Alter waren von den insgesamt 255 Verkehrsoptern des letzten Jahres 173 Männer, 70 Frauen (darunter 36 im Alter von 60 Jahren und darüber!) und 12 Kinder, nach der Beteiligung am Straßenverkehr waren 119 Fußgänger (=47%),

57 Motorradlenker und -mitfahrer, 51 Rad- und Mopedfahrer, 25 Kraftwagenführer und -insassen und 3 „andere“. Verkehrsverletzte gab es 1955 in München 11159, „nur“ 9,7% mehr als 1954 (Vorjahreszunahme 12,5%). Auch hier ein Lichtblick: diejenigen, die einer stationären Behandlung zugeführt wurden, also die vermutlich schwerer Verletzten, waren in der Minderheit (4322) und zwar deutlicher als in den zurückliegenden Jahren (Anteil 1955 bis 1953: 38,7%, 40,4%, 42%). Die folgende Ausgliederung läßt Alter und Geschlecht der Verletzten, ihre Beteiligung am Straßenverkehr und die zunehmende oder abnehmende Gefährdung (gegen 1954) ersehen:

Männer	7815	(+12,4%)
dar. mit 60 u. mehr Jahren	608	(+12,0%)
Frauen	2844	(+ 5,5%)
dar. mit 60 u. mehr Jahren	368	(+14,6%)
Kinder	500	(— 4,8%)
Motorradlenker u. -mitfahrer	3668	(+ 1,7%)
Rad- und Mopedfahrer	3437	(+ 8,8%)
Fußgänger	1953	(+ 9,4%)
Kraftwagenführer u. -insassen	1843	(+25,2%)
„andere“	258	(+70,9%)

Der Art der Unfälle nach standen Zusammenstöße zwischen fahrenden Fahrzeugen, wie stets, an der Spitze (9172 oder 47,5%). 26% mehr Unfälle gegen 1954 ereigneten sich aber dadurch, daß fahrende Kfz auf parkende oder vorübergehend haltende stießen und 32% mehr durch Auffahren auf andere Hindernisse, zwei für den dichten und oft unübersichtlichen Großstadtverkehr charakteristische Unfallarten. Wie 1954 passierten wieder 42% der Verkehrsunfälle auf Straßenkreuzungen oder -einemündungen, es ist jedoch interessant, daß an Kreuzungen gleichberechtigter Straßen sogar etwas weniger Unfälle entstanden. Als weit gefährlicher erwiesen sich dagegen Kreuzungen mit einer bevorrechtigten Straße, an denen besonders in verkehrsstillen Zeit oft zu riskant gefahren wird (+ 1172 Unfälle = 46% der Gesamtzunahme!).

An dem Bild der Unfallursachen — starkes Überwiegen menschlichen Versagens auch charakterlichen Ursprungs gegen die technischen Mängel und die objektiven Gefahren der Straße und der Witterung — hat sich wenig geändert. Hier die übliche Tabelle, die sich auf die von der Polizei vorläufig festgestellten

Ursachen — sehr oft sind es bei einem Unfall mehrere — stützt:

Art der Ursache	Zahl	Gegen 1954 mehr %
1. Ursachen beim Führer von Fahrzeugen, u. zw. Nichtbeachten der Vorfahrt . . . . .	5196	7,9
Falsches Überholen oder Vorbeifahren (einschl. Nichtplatzmachen) . . . . .	4919	13,8
Übermäßige Geschwindigkeit . . . . .	2286	9,8
Zu dichtes Auffahren, unachtsames Zurück-, Ein- u. Ausfahren . . . . .	3678	35,3
Falsches Einbiegen oder Wenden . . . . .	2108	23,1
Unterlassen oder Nichtbeachten der Zeichengebung Fahrer unter Alkoholeinfluß . . . . .	1715	— 6,1
Ermüdung, körperliche und gesundheitliche Behinderung . . . . .	878	12,7
Alle anderen Ursachen zu Ziff. 1 . . . . .	72	—20,9
zusammen 1	2749	6,3
zusammen 1	23601	12,7
davon bei Fahrern von Krafträdern . . . . .	3187	— 9,8
Pkw und anderen Kfz. . . . .	16659	19,2
Fahrrädern und Mopeds . . . . .	3067	3,1
sonstigen Fahrzeugen . . . . .	688	50,5
2. Technische Mängel bei Krafträdern . . . . .	42	—50,0
Pkw und anderen Kfz. . . . .	342	8,2
Fahrrädern und Mopeds . . . . .	131	— 4,4
sonstigen Fahrzeugen . . . . .	21	—22,2
zusammen 2	536	— 5,0
3. Ursachen beim Fußgänger (insbesondere bei Überschreiten der Fahrbahn <sup>1)</sup> . . . . .	1893	13,0
4. Straßenverhältnisse (insbesondere Glätte oder Schlüpfrigkeit) . . . . .	2938	1,2
5. Witterungseinflüsse . . . . .	589	— 5,6
6. Andere Ursachen . . . . .	227	3,2
insgesamt 1—6	29 784	10,6

<sup>1)</sup> Darunter Alkoholeinfluß 113.

Wenn auch die Nichtbeachtung der Vorfahrt noch immer häufigste Unfallursache ist, so gewinnen Fehler beim Überholen, beim Kolonnenfahren, Ein- und Ausfahren, Einbiegen oder Wenden immer mehr an Bedeutung. Die Übersicht zeigt hier im Verlauf nur eines Jahres Häufigkeitszunahmen bis zu 35%. Im Stadtinnern entstehen hieraus meist nur glimpflich verlaufende Unfälle, die auch wieder weniger werden dürften, wenn der Verkehrsfluß nach Beendigung der zahlreichen Baumaßnahmen wieder in die gewohnten Geleise

zurückkehren kann (letztes Jahr waren in München drei der verkehrsreichsten Plätze längere oder kürzere Zeit Großbaustellen). Überdurchschnittlich gestiegen sind ferner wieder die Unfälle, bei denen Alkohol im Spiele war (991 gegen 898). Daß „unter Berücksichtigung der Umstände“ zu schnell gefahren wurde, ist in den Polizeiakten von 1955 2286mal als Unfallursache verzeichnet. Die Zunahme gegen 1954 (noch nicht 10%) war verhältnismäßig gering, sei es, daß man mit dem Urteil Geschwindigkeitsüberschreitung weniger rasch bei der Hand war oder wirklich vorsichtiger gefahren wurde (Wiedereinführung des Stoppens im Funkmeßverfahren auf den Straßen mit Geschwindigkeitsbeschränkung). Die Position „Ermüdung, körperliche und gesundheitliche Behinderung“ von Fahrern schließlich taucht in dem fast 30 000 Einträge umfassenden polizeilichen Ursachenkatalog nur 72mal auf (gegen 1954: — 21%!). Hinsichtlich des schuldhaften Verhaltens der Verkehrsteilnehmergruppen muß auf die Übersicht verwiesen werden (u. a. erstmals Rückgang der durch Kräder verursachten Unfälle). Dankenswerterweise ist nun auch beim Amt für öffentliche Ordnung in München eine systematische Unfallforschung eingerichtet, die ihre Arbeit insbesondere der Aufdeckung gefährlicher oder unzumutbarer Straßenführungen und anderer technischer Mängel widmen wird. Unabhängig von der Schuldfrage waren Kraftfahrzeuge, Radfahrer, Fußgänger usw. an den Unfällen des Jahres 1955 wie folgt beteiligt:

An Unfällen beteiligte Verkehrsteilnehmer	Zahl	gegen 1954 mehr %
Krafträder . . . . .	5 084	— 0,9
Pkw, Omnibusse . . . . .	16 562	26,1
Lkw und sonstige Kfz . . . . .	5 439	22,3
Straßenbahnen . . . . .	2 217	3,8
Fahrräder, Mopeds . . . . .	4 837	6,8
Fußgänger . . . . .	2 360	9,8

Interessant ist, daß 1955 auf 24 332 männliche Kraftfahrzeugführer nur 1 031 weibliche trafen, die an Unfällen beteiligt waren. Besonders stark gegen das Vorjahr gestiegen (um ca. 46%) sind die Fälle, in denen ausländische Kraftfahrzeugbesitzer beim Aufenthalt in München in Unfälle

verwickelt wurden. Das besonders verwerfliche Delikt der Verkehrsflucht kommt von Jahr zu Jahr mehr vor (1953—55: 1033, 1280, 1565 Fälle).

Abschließend sei noch einmal auf die verschiedenartige Entwicklung der Unfälle mit Personenschaden einerseits und nur mit Sachschaden andererseits hingewiesen. Erstere sind in München von 1953 auf 54 um 10% und von 1954 auf 55 um 11% gestiegen. Bei den letzteren betragen die entsprechenden Zahlen dagegen 23 und 20%. Nimmt man hinzu, daß letztes Jahr 67% aller Sachschadensunfälle in die Kategorie „bis zu einer Höhe von 200 DM“ einzureihen waren, so kann man zwar durchaus nicht von einer befriedigenden Situation, aber angesichts der rasch fortschreitenden Bevölkerung, Motorisierung und Verkehrsverdichtung von einer gewissen Entspannung sprechen. Den Bauleuten, die Plätze umgestalten, Fahrbahnen verbreitern, Fußgängertunnels anlegen, der Verkehrspolizei, den Schulen, den Bürgervereinigungen, die sich der Verkehrsüberwachung und Verkehrserziehung widmen, mag es immerhin ein Trost sein, daß ihre mühevollen Arbeit, wie es scheint, nicht vergeblich ist.

#### Auch die Post floriert

Eine Wirtschaft auf dem Scheitelpunkt der Hochkonjunktur nimmt zwangsläufig auch die Post stärker in Anspruch. Bei den Münchener Postämtern lag die Verkehrszunahme des letzten Jahres fast in allen Dienstzweigen über der von 1954. Es wurde  $\frac{1}{4}$  Mrd. gewöhnliche Briefsendungen aufgeliefert, das waren 7% mehr als 1954 (1953/54: +5%). Auch der Einschreibriefverkehr, der längere Zeit stagnierte, belebte sich wieder. Über 141 000 Briefe mit dem Vermerk „Einschreiben“ wurden mehr aufgeliefert und der Eingang erhöhte sich, nach der einmaligen Zählung im Juni zu schließen, um ca. 5%. Größter Andrang herrschte das ganze Jahr über an den Paketschaltern. Im Spitzenmonat Dezember (Weihnachtsverkehr) überschritt die Auflieferung erstmals 1 Million. Vom Beginn bis zum Ende des Jahres wurden insges. von München 8,16 Mill. Postpakete verschickt, was einer doppelt so starken Zunahme wie von 1953 auf 1954 entspricht

(9,9 gegen 4,5%). Relativ noch mehr ausgedehnt hat sich der Wertbrief- und Wertpaketverkehr. Der Telegrammdienst, sonst ein absteigender Zweig des Postdienstes, nimmt in München und sicher auch in anderen Großstädten ähnlichen Charakters infolge des steigenden Bedürfnisses des Großhandels, der Importeure, der Banken und Versicherungen, der Reisebüros usw. noch immer zu. Aus dem Ausland erhielten Münchener Adressaten rd.  $\frac{1}{5}$  mehr Telegramme als früher, in der Gegenrichtung betrug die Zunahme etwa 7%, im ganzen wurden vom Telegraphenamte München 544 000 Auslandstelegramme übermittelt gegen 481 000 im Vorjahr. Die Steigerung im Inlandstelegrammverkehr — von 1,44 auf 1,48 Mill., d. s. 2,3% — war zwar wesentlich schwächer, aber immerhin beachtlich, nachdem der Selbstwählfersprechdienst so erweitert worden ist, daß auch entfernte Großstädte (u. a. Bonn, Düsseldorf, Frankfurt, Karlsruhe, Köln, Mannheim und Stuttgart) von München aus sofort erreicht werden können. Die Fernsprechteilnehmer haben auf diese Verbesserung zweifellos mit einer regeren Benutzung reagiert. Im Bereich des sog. Knotenamts München wurden im Jahre 1955 um ca.  $13\frac{1}{2}\%$  mehr Ferngespräche handvermittelt oder selbst gewählt als im Jahre 1954 (10,9 Mill. gegen 9,6 Mill.). Die Zahl der Ortsgespräche war etwa 12 mal so hoch (131,1 Mill.), wies aber wie bisher eine geringere Steigerungstendenz auf (5,7%). Der flotte Geschäftsgang hat die Post bekanntlich von einem Teil ihrer finanziellen Sorgen befreit, es fehlen aber immer noch Investitionsmittel, insbesondere auch für die Verdichtung des Fernsprechnetzes. Die Zunahme der Sprechstellen (rd. 7700 bei den Hauptanschlüssen und rd. 4800 bei den Nebenanschlüssen) ist über die Vorjahresmehrung nur wenig hinausgegangen, obwohl zweifellos ein stärkeres Bedürfnis bestand. Einschl. der öffentlichen Sprechstellen waren am Jahresschluß 1955 im Ortsnetz München (etwa Stadt- und Landkreis) über 148 000 Sprechstellen eingerichtet. Es errechnet sich hieraus eine „Sprechstellendichte“ von 139 auf 1000 Einw. Die Zahl der Teilnehmer am Tonrundfunk hat im Laufe des letzten Jahres das 3. Hunderttausend überschritten. Ende Dezember

belieft sie sich auf 302863 (gegen Dez. 1954 rd. 6% mehr). Fernsehteilnehmer sind es zwar 6mal mehr geworden, jedoch nimmt sich ihre Zahl gegenüber der der Rundfunkhörer immer noch recht bescheiden aus (am Jahresschluß 4150).

Über den Postzahlungs- und Postscheckverkehr siehe unten S. 30.

### Versorgung und Verbrauch

Bei laufend guten Beschäftigungsverhältnissen stieg auch der Wohlstand der Stadtbevölkerung. Mitverdienende Ehefrauen trugen in immer größerem Umfang dazu bei, daß sich ihre Familien Dinge leisten konnten, die früher Wohlhabenden vorbehalten waren. Höhere Verdienste, Renten, Pensionen und Unterstützungen gestatteten ebenfalls in vielen Fällen eine weitere Expansion des privaten Verbrauchs. Die zur Sicherung und Hebung des Lebensstandards unentbehrlichen Einfuhren bereiteten nach dem nochmals gestiegenen westdeutschen Export und dem Devisenpolster aus den Vorjahren keinerlei Schwierigkeiten. Die weitergehende Industrie- und Bauexpansion führte erstmals dazu, daß die inländische Kohlenförderung nicht mehr ausreichte. Im zweiten Halbjahr 1955 spielten Importe von amerikanischer, lothringischer und oberschlesischer Steinkohle eine große Rolle. Allerdings wurden die hoch im Preis liegenden US-Kohlen (pro Ztr. 8—8,50 DM) fast ausschließlich von der Industrie und den öffentlichen Versorgungsbetrieben bezogen. Dagegen fanden die erstmals wieder in größeren Mengen herangebrachten oberschlesischen Steinkohlen bei den Münchener Haushalten wegen ihres hohen Heizwertes guten Absatz (pro Ztr. 7,64 DM). Ermittlungen beim Münchener Kohlenhandel haben ergeben, daß die Hausbrandversorgung im Monat Dezember 1955 nur noch zu vier Fünftel auf inländischen und zu einem Fünftel auf importierten Steinkohlen beruhte.

In der Nahrungs- und Genußmittelversorgung scheint 1955 auf einem verhältnismäßig hohen Preisniveau eine gewisse Stabilisierung des Bedarfs eingetreten zu sein. Nach den Berechnungen des Bundesministeriums für Ernährung hat der Brotverzehr 1955 nicht mehr nennenswert ab-

genommen und verhartet mit rd. 95 kg pro Kopf der Bevölkerung (einschl. Backwaren) auf einem gegenüber der Vorkriegszeit um ca. 15% niedrigerem Stand. Im übrigen entbrannte der Wettbewerb des Bäckerhandwerks mit den Brot- und Backwarenfabriken immer heftiger. Letztere sind bei den Kunden vielfach in Vorhand durch gleichmäßige Qualitäten, ansprechende Verpackungen und einen gut organisierten Verteilungsapparat.

**Vieh- und Fleischversorgung.** Münchens Ruf als Zentrum des Lebensmittelhandels hat insbesondere mit der wachsenden Bedeutung seiner großen Viehmärkte und seines überörtlich wirksamen Schlachthofes gewonnen. An Metzger und fleischverarbeitende Betriebe wurden im letzten Jahr 611 961 Stück Großvieh und Schweine verkauft, rd. 50 000 oder 9% mehr als im Vorjahr. Der Zuwachs betraf fast ausschließlich Schlachtschweine, die um 22% mehr angeboten wurden. Überraschend kam der Viehauftrieb 1955 nach Zusammensetzung und Umfang den außergewöhnlich hohen Zahlen des Friedensjahres 1933 recht nahe, nur kamen damals weit mehr Kälber und weniger Kühe als heute auf den Markt:

	1955	1933
Viehauftrieb insges.	611 961	618 535
dar. Kühe . . . . .	83 074	37 504
Jungrinder . . .	44 564	45 402
Kälber . . . . .	134 891	177 042
Schweine . . . .	301 037	309 395

In der Anlieferung per Schiene bzw. per Straße haben sich nach den letzten Feststellungen die Verhältnisse gegenüber der Vorkriegszeit geradezu umgekehrt. 1955 erfolgten nur mehr 38% der Zufuhren per Bahn, dagegen schon 62% per Lkw (1938: 71 bzw. 29%)! Aus den Schlachtungen dienten folgende Fleischmengen der örtlichen Versorgung:

Fleischsorte	t	gegen 1954 mehr bzw. weniger %
Rindfleisch . . . . .	18 921	2,1
Kalbfleisch . . . . .	5 139	— 7,3
Schweinefleisch . . . . .	24 565	12,8
andere Sorten . . . . .	2 617	— 16,3
zusammen:	51 243	4,6

Stärker als in den besten Vorkriegsjahren hat 1955 das Schweinefleisch den Fleischverbrauch bestimmt. Es wurde sogar noch etwas mehr davon verzehrt wie von Rind- und Kalbfleisch zusammen; eine so auffallende Überbetonung dieser Fleischsorte hat es bisher am Münchener Fleischmarkt noch nie gegeben. Der gesamte Fleischverbrauch nahm mit 4,6% sogar etwas stärker zu, als nach dem Einwohnerzuwachs zu erwarten gewesen wäre. Man muß allerdings daran denken, daß auch die Zahl der in den Münchener Gaststätten beköstigten Fremden viel größer war als 1954. Aus dem Gesamtverbrauch von über 51 Mill. kg Fleisch errechnet sich für 1955 ein Durchschnittsverzehr von 1036 g pro Kopf und Woche. Daß der Verbrauch von 1938 (1094 g) schon überschritten ist, kann angenommen werden, da die Neigung zu Fleischfertigwaren sehr zugenommen hat (u. a. Konserven für Wochenendfahrten, Camping usw.), der Absatz dieser häufig von auswärts eingeführten Fleischwaren aber nicht einmal schätzungsweise angegeben werden kann.

**Milchversorgung.** Die Milchstreiks der Verbraucher waren im Herbst 1955 unmißverständliche Warnsignale, die erkennen ließen, daß in Trinkmilch bei höherem Preis kaum jemals eine Mengenkonzunktur zu erwarten ist. Wohl hat sich der Konsum in München durch Einrichtung weiterer Milchstuben und Milchbars stabilisiert, aber die gewünschte Steigerung ist trotz aller Werbemaßnahmen bisher ausgeblieben. Es ist zu befürchten, daß die jetzt vorgesehene Preiserhöhung dem Absatz dieses „Volksgetränks“ erneut abträglich sein wird. Im Jahr 1955 ist das Milchaufkommen der Münchener Molkereien, das seit 1954 nach den vollständigeren Meldungen des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes ermittelt wird, nur noch um 3,4% von 155,3 auf 160,6 Mill. Liter gestiegen (einschl. rd. 24 bzw. 22 Mill. Liter Mager- und Buttermilchrücklieferung an die Erzeuger, die früher nicht mitgerechnet wurde). Nur nebenbei sei erwähnt, daß die Zufuhr aus den Liefergebieten fast ausschließlich (zu 97%) mit LKw., vielfach Spezialtankwagen, erfolgte, nachdem sich die Bundesbahn außerstande gesehen hat, für die immer selteneren Transporte moderne Kühlwagen zu

beschaffen. Der gesamte Trinkmilchabsatz der Münchener Milchgeschäfte und -verkaufsstellen ging aber um 1½ Mill. Liter auf 86,4 Mill. Liter zurück. Eingeschränkt wurde fast nur der Konsum der besonders nahrhaften Vollmilch (von 77,0 auf 75,7 Mill. Liter), während Buttermilch, Joghurt und Mischgetränke etwa im gleichen Umfang wie 1954 gekauft wurden. Pro Kopf wurden von den Münchener Verbrauchern 1955 91,1 Liter Trinkmilch (dav. 80 Liter Vollmilch) getrunken gegen 95,4 (84) Liter im Jahr zuvor. Von der gesteigerten Anlieferung blieb den Molkereien infolgedessen ein wesentlich höherer Anteil an Werkmilch zur Herstellung von Butter, Käse u. ä. Es kamen 47,1 Mill. Liter zur Verarbeitung, d. s. 21% mehr als im Vorjahr. Die zur Verarbeitung einzuführende Rahmmenge konnte demzufolge etwas niedriger gehalten werden (5,2 gegen 5,3 Mill. Liter). Eine spürbare Umsatzsteigerung verzeichnete der Milcheinzelhandel wiederum nur im Verkauf von Milchrahm. Um rd. 300000 Liter bzw. 17% erhöhte sich der Absatz im letzten Jahr auf 2 Mill. Liter; an sich noch längst keine luxuriöse Menge, wenn man bedenkt, daß sich darin Hunderte von Gaststätten und über 350000 Haushalte teilen.

**Obst- und Gemüseversorgung.** Zum ersten Male sind in der Münchener Großmarkthalle, dem größten „Trochsenhafen“ Europas, mehr als 100000 Waggon Obst, Gemüse und Südfrüchte umgeschlagen worden. Im ganzen waren es über 800000 t Lebensmittel, die per Bahn vorwiegend aus dem süd- und südosteuropäischen Raum an- bzw. im Reexpeditionsverkehr weiterrollten. Die Bedeutung der Großmarkthalle für die Versorgung Westdeutschlands mit Importgemüse und -früchten kann sich damit neben dem Rang mancher Hafenplätze durchaus sehen lassen. Man meint allerdings, daß diese Vorrangstellung durch die in Innsbruck unter großzügigem Geldmitteleinsatz vorangetriebene Zollfreizone beeinträchtigt werden wird und befürchtet eine Abwanderung des Güterumschlags an die österreichischen Verladerrampen. Über zweckmäßige kommerzielle Gegenmaßnahmen, insbesondere die Errichtung einer Zollfreizone in München, wird derzeit nur wenig

gesprochen, was aber nicht heißt, daß sie nicht doch noch kommen könnte. Die Zahl der einlaufenden Waggonen war um 16642 oder 30% größer als 1954 (71552 gegen 54910). Insbesondere Äpfel aus Südtirol, für die die Strecke über den Brenner und München der Einfuhrweg ins ganze Bundesgebiet ist, kamen in großen Mengen, nachdem der Import mit Rücksicht auf die kärgliche Inlandsernte völlig freigegeben worden war. Nach auswärts wurden von München 9279 oder 47% mehr Waggonen verfrachtet (28985 gegen 19706), so daß für den Münchener Platz noch 21% mehr Wagenladungen zur Verfügung standen als im Vorjahr. Im ganzen verblieben der örtlichen Versorgung 359227 t per Bahn importiertes Obst und Gemüse. Dazu kamen die vom ansässigen Großhandel mit Lastwagen und Lastzügen aufgebrachten Mengen in Höhe von 26538 t, die ebenfalls der Versorgung Münchens dienten. Nach der Aufgliederung der in der Großmarkthalle verkauften Mengen ergibt sich, daß sich der Gemüseumsatz mit 2,7 Mill. Ztr. ähnlich hoch wie 1954 gehalten hat, während sich der Umsatz an Obst und Südfrüchten um gut  $\frac{1}{4}$  auf 5 Mill. Ztr. erhöhte.

**Einige Verbrauchszahlen im Bundes- bzw. Landesdurchschnitt.** Schon oben wurde mit dem Hinweis auf den eingeschränkten Brotverbrauch angedeutet, wieschwankend unser Nahrungsmittelverbrauch geworden ist. Ein bekanntes Beispiel ist auch der sinkende Kartoffelverzehr, der derzeit mit rd. 164 kg je Kopf und Jahr um etwa  $\frac{1}{10}$  niedriger liegt als vor dem Kriege. In erster Linie stehen diese Verbrauchsveränderungen in Zusammenhang mit der Wohlstandssteigerung, eine große Rolle spielt hier aber auch die Vielfalt ansprechend aufgemachter Nahrungsmittel, die sehr viel Abwechslung bieten und dank dem technischen Fortschritt fast unabhängig von der Jahreszeit ziemlich gleichmäßig zu haben sind. Aus ernährungswissenschaftlichen Erkenntnissen zieht man im übrigen leichter verdauliche Speisen den ballastreichen Nährstoffen vor. Die Butter-, Eier- und Käsepreisentwicklung 1955 war allerdings der zunehmenden Vorliebe nach leichter Kost sehr hinderlich. Infolge der „margarinefreundlichen“

Butterpreise blieb der Verbrauch von Molkereibütter und Butterschmalz auch weiterhin um etwa  $\frac{1}{7}$  unter dem Vorkriegsstand (8 kg pro Kopf). Im Konsum pflanzlicher und tierischer Fette (ca. 24  $\frac{1}{2}$  kg) dominierte wiederum Margarine (zumeist Supersorten!) mit einem Anteil von  $\frac{2}{5}$ . Butter- und Schlachtfette machten je  $\frac{1}{4}$  und Plattenfette sowie Speiseöl knapp  $\frac{1}{8}$  des Fettverzehrs aus. Über den Zuckerverbrauch heißt es, daß er den Vorkriegsumfang (26 kg) schon ziemlich erreicht habe, doch dürfte die kommende Verbrauchssteuersenkung einen weiteren Auftrieb bringen. Einen außergewöhnlichen Zuwachs verzeichnete 1955 der Bierkonsum. Im Braugewerbe spricht man geradezu vom besten Nachkriegsjahr. In Bayern stieg der Konsum um fast 10% auf 125 Liter pro Einwohner und Jahr. Der Brauerbund hat errechnet, daß damit in Bayern 92% des Vorkriegsabsatzes erreicht worden sind (Verbrauch im Bundesdurchschnitt 54 Liter). Im Berichtsjahr hat es sich erneut gezeigt, daß die Kaffeesteuersenkung von 1953 doch zu wenig großzügig war. Der Kaffeekonsum ist allmählich, so auch von 1954 auf 55, etwas gestiegen, aber er bleibt mit 1,6 kg pro Kopf immer noch um 18% unter dem Friedensstand. Dafür rauchen die Bundesbewohner mehr Zigaretten und trinken mehr Tee. 1955 trafen auf den Einwohner schon über 800 Zigaretten (50% mehr als 1936, bei damals allerdings wesentlich höherem Zigarren- und Pfeifentabakkonsum) und fast 95 g schwarzer Tee (1936: 67 g).

### **Elektrizitätsverbrauch steigt um 12 $\frac{1}{2}$ %**

Die Städt. Elektrizitätswerke sind in den letzten Jahren unter Ausnutzung der günstigen Sonderabschreibungsmöglichkeiten nach dem Investitionshilfegesetz in einem Tempo ausgebaut worden, das manchem Laien zu stürmisch erscheinen mochte. Die Statistik des Jahres 1955 dokumentiert jedoch aufs neue, daß auf diesem Gebiet nicht leicht zuviel getan werden kann. Der Absatz von elektrischem Strom in der Stadt stieg von 466 auf 524 Mill. kWh, d. s. 12,5% (Vorjahr 8,7%). Mit Ausnahme der städt. Straßenbeleuch-

tung, die mit der Umstellung auf Leuchtstoffröhren zunehmend Strom spart (Verbrauchsrückgang gegen 1954: 1,3 Mill. kWh oder 12%), hatten alle Abnehmergruppen einen Mehrbedarf, vorab die Industrie (+ 23,7 Mill. kWh oder 18%), die Haushaltungen (+ 14,2 Mill. kWh oder 12%) und die Straßenbahn (+ 6 Mill. kWh oder 15%). Unter dem Durchschnitt blieb die Ausweitung beim „sonstigen öffentlichen Bedarf“ (Schulen, Krankenhäuser, Behörden, Altersheime u. ä. + 5,1 Mill. kWh oder 11%) und im (Klein)Gewerbe sowie in der Landwirtschaft (+ 10,5 Mill. kWh oder 9%). Die monatliche Verbrauchskurve bewegte sich zwischen 38 Mill. kWh. im August und 54 Mill. kWh im Dezember (Vorjahr 33 bzw. 49 Mill. kWh.). Die lebhafte Siedlungstätigkeit (insbesondere auch Bau von Eigenheimen) und die Aufschließung von Baugelände bedingt eine ständige Erweiterung des Verteilungsnetzes. Am Jahresende 1955 waren in München 1020 mehr Anwesen angeschlossen und 14 500 mehr Zähler aufgestellt als zu Jahresbeginn (insgesamt 42 220 Anwesen mit 281 000 Zählern). Von dem gesamten Strommehrverbrauch (auch für Wiederverkäufer und betriebsinterne Zwecke) wurden gedeckt durch

Mehrerzeugung i. d. eigenen Wasserkraftwerken . . .	19,9 Mill. kWh (1955 insges.)	374 Mill. kWh)
Mehrerzeugung i. d. eigenen Dampfkraftwerken . . .	37,3 Mill. kWh (1955 insges.)	112 Mill. kWh)
Mehrbezug von Fremdstrom . . .	4,1 Mill. kWh (1955 insges.)	172 Mill. kWh)
<hr/>		
zusammen:	61,3 Mill. kWh (1955 insges.)	658 Mill. kWh)

Es brauchte also nur wenig mehr teurer Fremdstrom bezogen werden, die eigene Kapazität war den erhöhten Anforderungen fast voll gewachsen. Allerdings mußte weit mehr als im Vorjahr auf die Dampfkraftwerke zurückgegriffen werden, was bei den hohen Kohlenpreisen naturgemäß Kostensteigerungen im Gefolge hatte. Unter diesen Umständen ist es besonders

erfreulich, daß die Heizkraft A.G., an der auch der Staat beteiligt ist, eine so günstige Entwicklung nimmt. Das Heizdampfnetz in der Innenstadt hat bereits eine Ausdehnung von nahezu 20 km und 200 Abnahmestellen (meist Großverbraucher), für ein zweites Heizkraftwerk ist an der Theresienstraße z. Z. ein Modellturm aufgerichtet.

Unberührt von der zunehmenden Verwendung elektrischer Energie steigt in unserem Gebiet auch der Gasverbrauch von Jahr zu Jahr. Die städt. Gaswerke haben ihre Abgabe in das Stadtnetz (einschl. Bundesbahn) um weitere 15,8 Mill. auf 131,2 Mill. m<sup>3</sup> erhöhen können, prozentual entspricht der Zuwachs fast genau dem des Vorjahres (13,7%). Der Verbrauch in Gewerbe und Industrie ist um fast 16% (6,2 Mill. m<sup>3</sup>) gestiegen, während die Haushaltungen und kleinen Betriebe „nur“ 6,4% (3,8 Mill.) mehr abnahmen. Im Netz außerhalb Münchens, das sich bis nach Weilheim erstreckt, wurden sogar 26% mehr Gas verbraucht. Gesamtröhrennetzlänge Ende Dezember 1955: 1764 km (gegen 1954: + 68 km), Gesamtzahl der aufgestellten Gasmesser: 239 114 (+ 12 798). Mit Hilfe der ausgedehnten Erzeugungsanlagen in Moosach und der Errichtung einer Hochkompressoranlage war es auch 1955 — allerdings unter weitgehendem Einsatz teurer Importkohle — möglich, soviel Gas zur Verfügung zu stellen, wie gebraucht wurde. Jetzt ist jedoch die Kapazitätsgrenze erreicht und es sind kostspielige Neuinvestitionen notwendig, um den voraussichtlich weiter steigenden Anforderungen gerecht werden zu können. Die Pläne richten sich u. a. auf den baldigen Bau eines zweiten großen Gaskessels.

Die von den städt. Wasserwerken verkaufte Wassermenge belief sich 1955 auf 91,1 gegen 89,5 Mill. m<sup>3</sup> im Vorjahr. Die Steigerung um 1,8% blieb hinter der Bevölkerungsvermehrung zurück, so daß sich der Pro-Kopf-Verbrauch leicht — von 266 auf 263 Liter im Tag — gesenkt hat. Die absolute Verbrauchszunahme gegen 1954 scheint in erster Linie mit dem doch etwas besseren Sommerwetter zusammenzuhängen (Mehrverbrauch besonders im Juli und August).

## Anziehende Preise, Lebenshaltungskosten höher als je zuvor

Wir erinnern uns noch, wie im 2. Halbjahr 1954 das längere Zeit stabil gebliebene Preisgefüge in Unruhe geriet und man deshalb an der Schwelle von 1955 darum bangte, die Preise könnten in den kommenden Monaten davonlaufen. Jetzt kann der Chronist rückblickend feststellen, daß spekulative Auftriebstendenzen unterdrückt und damit die Preise noch einigermaßen gezügelt wurden. Nach dem unsicheren Start war es nur zu verständlich, wenn der Preisentwicklung überall erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Zu der im Frühjahr diskutierten Erhöhung der Ruhrkohlenpreise kam es erfreulicherweise nicht und damit waren sonst unausbleibliche Kettenreaktionen gebannt. Von seiten des Wirtschaftskabinetts wurden alle verfügbaren Mittel zu einem „Preisbeschäftigungsfeldzug“ aufgeboten. Hausfrauenverbände, Verbraucherausschüsse, Gewerkschaften usw. versuchten die Konsumenten auch zur Kaufenthaltung zu bringen, ein in Deutschland bislang wenig bekanntes Mittel der Preisregulierung. Warnstreiks gegen die geplante Verteuerung der Trinkmilch und des täglichen Brotes waren ernste Signale der geschreckten Verbraucher, die Wirkung hatten. Doch gegen Preiserhöhungen auf gesetzlicher Basis, wie die Transportverteuerungen nach dem Verkehrsfinanzgesetz (im Mai) und den Mietenzuschlag im September, war genauso wenig auszurichten wie gegen die vielfach agrarpolitisch fundierte Teuerung wichtiger Grundnahrungsmittel, u. a. Butter, Eier und Kartoffeln, die sich nach Meinung vieler Kritiker durch Importfreigaben z. T. hätte verhindern lassen. Im übrigen haben die Verbraucher ihre Vorstellung, daß das Teuere stets das Bessere sein muß, noch kaum korrigiert und ziehen beispielsweise frisches Fleisch auch preiswertem, nach modernsten Methoden behandeltem Gefrierfleisch ebenso vor wie die Kotelett-, Schnitzel- und Lendenstücke allen anderen billigeren Fleischsorten. Trotz mancher Schwankungen kletterten die Frischfleischpreise im Ergebnis merklich nach oben, so u. a. je kg in DM:

	Dez. 1954	Dez. 1955
Rindfleisch, zum Kochen .	3,67	3,80
zum Braten .	3,84	4,09
Schweinefleisch,		
Bauchfleisch	4,09	4,10
Kotelett . . . .	5,25	5,54
Kalbfleisch, zum Braten	4,26	4,59

Den meisten Ärger dürfte aber die zunehmende Teuerung von Butter, Käse und Eiern hervorgerufen haben, im Hinblick auf die so nachdrücklich in Szene gesetzte Aktion der Preisentspannung war sie geradezu aufreizend. Ein Pfund Butter kostete im Dezember 1955 schließlich um 25, ein Pfund Emmentaler Käse um 18 und ein Ei um 4 Pf mehr als ein Jahr zuvor. Mit 3,51 bzw. 2,88 bzw. 0,29 DM waren diese Preise wieder dem Höchststand nahe, der bei auslaufender Koreapreiswelle Ende 1952 (3,60 bzw. 2,88 bzw. 0,29 DM) erreicht worden war. Außerdem blieben auch die Kartoffelpreise in wenig guter Erinnerung, die schon 1954 bei befriedigender Ernte aus der Reihe tanzten und jetzt allerdings bei teilweiser Mißernte (in Norddeutschland) nochmals erheblich stiegen und so ebenfalls den Zuschnitt von Ende 1952 verrieten (10 Pfd.: 1,02 DM). Ein Glück nur, daß die 1954 außerordentlich teuren Gemüsesorten im letzten Jahr wieder billiger zu haben waren. Auch Brot, Mehl und Teigwaren hielten sich etwa auf Vorjahreshöhe. Günstig schaute die Rechnung noch bei Kolonialwaren aus. Hier sind die meisten Preise stabil geblieben und einige sogar gefallen; u. a. Reis und Bohnenkaffee. Im übrigen brachte außerdem die sich im Lebensmitteleinzelhandel auffallend verbreitende Rabattgewährung den Verbrauchern gern quittierte Einsparungen. Leider wurden im letzten Jahr in zunehmendem Maße höhere Preise gewerblicher Artikel verzeichnet (im Zusammenhang anziehender Herstellungs- bzw. Rohstoffkosten), u. a. bei Hausrat und Bekleidung (Textilien, auch Schuhe und Schuhsohlen), von den anderwärts vorgenommenen Strompreissenkungen wurde München kaum berührt. Im Endeffekt hat sich der Lebensunterhalt trotz aller Bremsversuche je nach Verbrauchsgewohnheiten — für den einen mehr und den anderen weniger — erhöht. Vergleicht man alle Mün-

chener Warenpreise, die zur Berechnung des Lebenskostenindex laufend ermittelt werden, nach dem Stande von Ende 1955 mit Ende 1954, so zeigt sich, daß von 281 Waren 84 den Preis gehalten haben, 123 sich verteuerten und nur 74 billiger geworden sind. Von einem durchgehenden Preisumschwung kann demnach ebensowenig die Rede sein wie von dem erstrebenswerten Näherrücken an stabile Verhältnisse. Die Schwankungen in den einzelnen Bedarfsgruppen zeigt folgende Tabelle:

Waren bzw. Leistungen	mit		
	höher	gleichen Preisen	niedriger.
Nahrungsmittel . . . . .	33	24	30
Getränke und Tabakwaren . . . . .	1	2	1
Bekleidung und Hauswäsche . . . . .	38	6	36
Möbel, Hausrat . . . . .	35	30	4
Brennstoffe, Beleuchtung . . . . .	2	2	2
Reinigung und Körperpflegemittel . . . . .	7	11	—
Papier- und Schreibwaren, Zeitungen, Zeitschriften u. ä. . . . .	4	7	1
Verkehrstarife . . . . .	—	2	—
Alt-, Neu- und Neuestbaumiete . . . . .	3	—	—
<b>Zusammen:</b>	<b>123</b>	<b>84</b>	<b>74</b>
desgl. 1954:	101	72	108

Es wäre verfehlt, sich danach schon ein Urteil über die Teuerung der Lebenshaltung bilden zu wollen, kommt es doch entscheidend darauf an, welches Gewicht die Artikel im Haushaltbedarf einer Durchschnittsfamilie (Indexfamilie) haben. Erst durch Zusammenfassung der zahlreichen Münchener Kleinhandelspreise und ihrer Veränderungen im Rahmen des bundeseinheitlichen Haushaltsbudgets einer Arbeitnehmerfamilie gelingt eine unparteiische Stellungnahme zu den Auswirkungen der Preisveränderungen auf den Lebensunterhalt. Die darauf basierende Münchener Indexziffer der Lebenshaltungskosten zeigt nun unmißverständlich an, daß die Preissteigerungen doch, im ganzen gesehen, überwogen haben. Der Gesamtindex lag Ende 1955 mit 175 Punkten (Basis 1938 = 100) um 3,2% über Dezember 1954. Nachdem schon von 1953 auf 1954 2,2% hinzugekommen waren, überschritt der neue Pegelstand den seinerzeitigen Hochstand der Koreakrise! Weit über den durchschnittlichen Teuerungsgrad stieg zufolge des am 1. Sept. 1955

wirksam gewordenen Bundesmietengesetzes der Mietaufwand und zwar unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Anhebungen nach der Wohnungsausstattung um 10,2%. Bei Lebensmitteln wurden die empfindlichen Erhöhungen immerhin noch von einer großen Zahl stabiler bzw. gesunkener Preise im Budget der Haushaltungen so weit kompensiert, daß für die Ernährung im ganzen nur knapp 3% mehr aufzuwenden waren als 1954. Relativ noch geringer waren die Erhöhungen der Artikel des übrigen Lebensbedarfs, u. a. Hausrat, Bekleidung, Braunkohlenbriketts; sie beeinflussten infolgedessen den Verlauf des Lebenshaltungsindex ganz unwesentlich. Nachdem der Ernährungsindex bereits alle anderen Indizes merklich überrundet hat und schon fast doppelt so hoch wie 1938 liegt (195), dürfte die Gefahr bestehen, daß sich auch die anderen Preisgruppen danach ausrichten. Im übrigen ist nach den ersten Anzeichen in diesem Jahr der Preisauftrieb trotz aller „Entspannungsversuche“ längst nicht gebannt. Von der kommenden Senkung der Zündwaren- und Zuckersteuer (mit Zuckerpreissenkung um 16 Dpf. je kg und Verbilligung der Zündholzsachtel um 5 Dpf.) heißt es ohnehin, daß sie nur die Milchpreiserhöhung um 3 Dpf. je Liter (in der Lebenshaltungskostenrechnung!) kompensieren werde. In Bayern dürfte dies schon deshalb nicht möglich sein, weil der höhere Fettgehalt beibehalten werden soll und sich demzufolge der Literpreis um 6 Dpf. erhöhen würde. In Norddeutschland ist vielerorts Brot und Mehl teurer geworden. Zu erwarten ist auch eine durch Steuererleichterungen u. ä. gedämpfte Erhöhung der Ruhrkohlenpreise (wegen neuer Lohnzugeständnisse im Bergbau), die ihre nächsten Reaktionen bei den mit Mühe stabil gehaltenen Gas- und Elektrizitätstarifen, bei der Bundesbahn, der übrigen Wirtschaft und nicht zuletzt bei den kohlenverbrauchenden Haushaltungen haben dürfte. Im ganzen ist also die Preissituation Anfang 1956 durch genau soviele Unsicherheit gekennzeichnet wie die des Vorjahres. Zu hoffen ist auf eine sich leise ankündigende Dämpfung der Konjunktur und eine wachsame Geld- und Kreditpolitik.

## Münchener Indexziffern der Lebenshaltungskosten

Ausgabengruppe	1955				1954	Veränderung Dez. 1955 zu 1954 in %
	Dez.	Sept.	Juni	März	Dez.	
	1938 = 100					
Ernährung.....	195,1	191,4	190,2	189,4	190,0	+ 2,7
dar. Getränke u. Tabakwaren	235,7	235,7	235,9	235,6	238,0	— 1,0
Wohnung.....	124,6	124,6	113,2	113,1	113,1	+10,2
Bekleidung.....	191,0	190,8	190,2	189,4	186,1	+ 2,6
Hausrat.....	172,3	171,1	171,0	170,8	170,0	+ 1,4
Heizung u. Beleuchtung.....	169,3	169,3	169,2	167,1	167,3	+ 1,2
Bildung u. Unterhaltung.....	153,2	153,2	153,4	153,0	151,7	+ 1,0
Reinigung u. Körperpflege....	177,4	177,4	176,4	175,8	173,3	+ 2,4
Verkehr.....	177,7	178,3	177,9	177,9	177,9	— 0,1
<b>Gesamindex</b> .....	<b>175,0</b>	<b>173,2</b>	<b>170,5</b>	<b>169,9</b>	<b>169,6</b>	<b>+ 3,2</b>
Veränderung Punkte.....	+1,8	+2,7	+0,6	+0,3	—	+ 5,4
%	+1,0	+1,6	+0,4	+0,2	—	+ 3,2
Gesamindex im Bundesgebiet	175	171	170	170	171	+ 2,3

### Die Einkommen steigen weiter

Es kennzeichnet unsere Wirtschaft seit der Währungsstabilisierung, daß die anhaltende Produktivitätssteigerung dem Einzelnen nicht über sinkende Preise, sondern über höhere Geldverdienste zugute kommt. Lohn- und Gehaltssteigerungen, die den Konnex mit der Produktion wahren, sind infolgedessen nicht nur unbedenklich, sondern notwendig, um Güterproduktion und Güterabsatz im Gleichgewicht zu halten. Ein Gesamtbild von der Einkommensentwicklung in einer Stadt zu zeichnen ist unmöglich. Für breite Schichten der Bevölkerung dürften die folgenden Angaben über Lohn-, Gehalts- und Rentenverbesserungen aber dienlich sein.

Kündigungen der Tarifabkommen für Arbeiter häuften sich besonders im Frühjahr und Herbst. Von den erzielten Erfolgen waren die wichtigsten die im Baugewerbe (ab 1. April 6% ige, ab 1. Juli 1,9% ige Erhöhung des Ecklohns, letztere zugunsten einer „Winterkasse“), in der Textilindustrie und bei Maßschneidern (6,5%), im graphischen Gewerbe (3,9%), bei den Brauereien (5,9%) und in einigen sonstigen Zweigen der Nahrungs- und Genussmittelindustrie. Die in München besonders bedeutungsvolle Metallarbeiterschaft kam erst mit Beginn des neuen Jahres wieder zum Zug (Erhöhung des Ecklohns um 13 Pf. oder 8,4%). Da außerdem

die bisherige Tendenz zur Verlängerung der Arbeitszeit und Vermehrung der Akkordarbeit einer umgekehrten Bewegung — anscheinend auf das Fernziel der 40-Stunden-Woche hin — Platz gemacht hat, bringt die amtliche „Lohnsummenstatistik“ die Tarifloohnerhöhungen nur in abgeschwächtem Maße zum Ausdruck. Für die einzelnen „Leistungsgruppen“ der Arbeiter veränderten sich in der Münchener Industrie Wochenarbeitszeit, Bruttostunden- und -wochenverdienst von November 1954 bis November 1955 wie folgt:

Arbeitergruppe	November		Zu- bzw. Abnahme %
	1955	1954	
<b>Facharbeiter</b>			
Arbeitszeit..... Std.	49,2	49,2	— 0,1
Stundenverdienst Pf	211	208	+ 1,4
Wochenverdienst DM	103,84	102,61	+ 1,2
<b>Angelernte Arbeiter</b>			
Arbeitszeit..... Std.	48,6	49,4	— 1,7
Stundenverdienst Pf	184	188	— 2,1
Wochenverdienst DM	89,36	92,86	— 3,8
<b>Hilfsarbeiter</b>			
Arbeitszeit..... Std.	48,7	47,9	+ 1,7
Stundenverdienst Pf	169	166	+ 1,8
Wochenverdienst DM	82,48	79,37	+ 3,9
<b>Fach- u. angelernte Arbeiterinnen</b>			
Arbeitszeit..... Std.	46,0	47,1	— 2,3
Stundenverdienst Pf	141	134	+ 5,2
Wochenverdienst DM	64,65	63,13	+ 2,4
<b>Hilfsarbeiterinnen</b>			
Arbeitszeit..... Std.	45,1	47,0	— 4,0
Stundenverdienst Pf	119	116	+ 2,6
Wochenverdienst DM	53,46	54,70	— 2,3

Ansehnlicher erhöht haben sich also nur die Arbeitsverdienste der Hilfsarbeiter und der Fach- und angelernten Arbeiterinnen. Bei den Hilfsarbeiterinnen wurde die Lohnaufbesserung, die manche Tarifverträge unter dem Motto der Gleichberechtigung vorsehen, durch die Kürzung der Arbeitszeit um fast zwei Stunden aufgezehrt (vermutlich stärkere Beschäftigung von Halbtagsfrauen). Überraschen mag der Verdienstrückgang bei den männlichen Angelernten. Diese Gruppe, die in der mechanisierten und automatisierten Produktion immer wichtiger wird, erhält laufend Zugang aus bisherigen Hilfsarbeitern, die damit einen großen Sprung nach vorwärts tun. Für die männlichen Facharbeiter (rd. 35% der in München für die Lohnsummenstatistik überhaupt erfaßten Arbeitskräfte) ergibt eine branchenweise Betrachtung folgendes Bild:

**Durchschn. Arbeitszeit (Wochenstunden) und Effektivverdienste der männl. Facharbeiter in der Münchener Industrie**

Industriegruppe (Auswahl)	November		Zu- bzw. Abnah- me %
	1955	1954	
<b>Metallverarbeitung</b> (einschl. Elektrotechnik)			
Arbeitszeit . . . . . Std.	48,1	48,9	— 1,6
Stundenverdienst Pf	204	207	— 1,4
Wochenverdienst DM	98,32	101,34	— 3,0
<b>Chemie</b>			
Arbeitszeit . . . . . Std.	48,8	50,3	— 3,0
Stundenverdienst Pf	196	193	+ 1,6
Wochenverdienst DM	95,46	97,16	— 1,7
<b>Bau</b>			
Arbeitszeit . . . . . Std.	50,9	47,5	+ 7,1
Stundenverdienst Pf	227	215	+ 5,6
Wochenverdienst DM	115,30	102,11	+12,9
<b>Holzverarbeitung</b>			
Arbeitszeit . . . . . Std.	50,3	51,4	— 2,3
Stundenverdienst Pf	136	179	+ 3,9
Wochenverdienst DM	93,48	92,33	+ 1,2
<b>Buchdruck</b> . . . . .			
Arbeitszeit . . . . . Std.	51,4	52,5	— 2,1
Stundenverdienst Pf	249	239	+ 4,2
Wochenverdienst DM	128,15	125,46	+ 2,1
<b>Bekleidung</b>			
Arbeitszeit . . . . . Std.	45,7	46,5	— 1,8
Stundenverdienst Pf	217	197	+10,2
Wochenverdienst DM	99,16	91,86	+ 7,9
<b>Brauerei</b>			
Arbeitszeit . . . . . Std.	49,4	48,7	+ 1,4
Stundenverdienst Pf	195	183	+ 6,6
Wochenverdienst DM	96,15	89,—	+ 8,0
<b>Übrige Nahrungs- u. Genußmittel</b>			
Arbeitszeit . . . . . Std.	53,1	52,6	+ 0,8
Stundenverdienst Pf	182	169	+ 7,7
Wochenverdienst DM	96,63	89,06	+ 8,5

Wohl die fundierteste Vorstellung über die Einkommen der Münchener Arbeiterschaft gewinnt man aus der laufenden Industrie- und Bauberichterstattung, die sich auf alle größeren Betriebe mit zusammen rd. 137000 Arbeitern erstreckt. Hiernach hat sich vom November 1954 bis zum November 1955

	in Industrie u. Baugewerbe	i. d. Industrie allein
die Gesamtlohnsumme erhöht um . . . . .	20,2	20,4 %
die Arbeitszeit ermäßigt um . . . . .	1,5	2,0 %
der Stundenverdienst erhöht um . . . . .	6,9	5,5 %
der Wochenverdienst erhöht um rd. . . . .	5,6	3,0 %

Man wird sonach die Behauptung wagen dürfen, daß die Lohnsteigerungen gerade noch hingereicht haben, um die Erhöhung der Preise und der Lebenskosten, von der im vorhergehenden Abschnitt die Rede war, zu kompensieren. Real gesehen, hat sich das Einkommen in der Arbeiterschaft mit Ausnahme der besonders konjunkturbegünstigten Zweige (vor allem Baugewerbe) bestimmt nicht mehr erhöht.

Für die Angestellten der Industrie und des Baugewerbes stehen zur Beurteilung der Einkommensentwicklung ebenfalls die obengenannten monatlichen Erhebungen zur Verfügung (Basis in München ca. 35000 Beschäftigte). Ihnen ist eine Erhöhung der Gehälter des kaufmännischen und technischen Personals von November 1954 zum November 1955 um etwa 4½% (bei Industrieangestellten im Durchschnitt von 508 DM auf 530 DM, bei baugewerblichen Angestellten von 491 DM auf 519 DM im Monat) zu entnehmen. Im Einzelhandel hat ein neuer Tarif erst seit November 1955, im Bank- und Versicherungswesen seit Januar 1956 Gültigkeit (Gehaltserhöhung um 7%), im Großhandel wurde eine Einigung über das Ausmaß der weiteren Tarifierhebung noch nicht erzielt. Die Stadt München hat Mitte 1955 die tarifliche Einstufung für ihre Arbeiter, um Abwanderungen in die Privatwirtschaft zu verhindern, entscheidend verbessert, ein neuer Lohn- und Gehaltstarif für die Staats- und Gemeindearbeiter und -angestellten trat jedoch erst am 1. Januar 1956

in Kraft (um 9 bzw. 13 Pf. höherer Ecklohn, um 7—8% höhere Grundvergütung). Die Weihnachtzuwendungen an die Bediensteten des Staates und der Gemeinde sind zu einer festen Institution geworden. Die Beamtenschaft wartet noch immer auf die Neuregelung ihrer Besoldung; ein diesbezüglicher Gesetzentwurf hatte bis Jahresende erst das Bundeskabinett passiert. Die 2malige Auszahlung des sog. Gehaltsdrittels im Jahre 1955 kommt einer Erhöhung von durchschnittlich ca. 2½% gleich. Bei allen höher Verdienenden, seien es nun Arbeitnehmer, Betriebsinhaber oder freiberuflich Tätige, darf in diesem Zusammenhang nicht übersehen werden, daß die große Steuerreform ab 1. Januar 1955 den Posten „Abzüge“ spürbar beschnitten hat; selbst unveränderte Bruttoeinkommen haben seitdem einen oft beachtlich höheren Nettowert.

Im Hinblick auf die große Zahl der in München von Renten und Unterstützungen lebenden Personen ist schließlich auch auf die Einkommensverhältnisse der sozial Schwachen kurz einzugehen. Nach einer Durchschnittsberechnung aus Sozial-, Kb-, Lastenausgleichsrenten und Fürsorgeunterstützungen sind in München die Geldleistungen aus den öffentlichen Kassen im Dezember 1955 um fast 10% (Vorjahr 7%) je Fall höher gewesen als im Jahresschlußmonat 1954. Man hat sich also bemüht, diesen Personenkreis vor einem weiteren Absinken des Lebensstandards zu bewahren, an der grundsätzlichen Reformbedürftigkeit der Sozialgesetzgebung hat sich deswegen kaum etwas geändert.

### **Wieder ein gutes Sparjahr, unruhiger Geld- und Kapitalmarkt**

Man soll nicht glauben, daß das Sparerpublikum die ständigen Preissteigerungen, die sich anschließenden Lohn- und Gehaltswellen, die Ankündigung „dynamischer Renten“ und andere Zeichen eines evtl. Geldwertwandels nicht mit sehr gemischten Gefühlen zur Kenntnis nimmt. Insbesondere die Bausparer sehen mit großer Sorge, wie rasch ihre Kapitalansammlung mit der auffälligen Baukostenteuerung unzulänglich wird. Aber viele,

die für langfristige Pläne oder fürs Alter sparen, können eben nicht so einfach aufhören oder kündigen. Die Statistik der Sparkassen jedenfalls zeigt noch kein Erlahmen der Sparneigung oder gar nervös bedingte Geldzurücknahmen. Der Städt. Sparkasse München sind auch 1955 wieder mehr Spareinlagen zugeflossen als im Vorjahr. Im normalen Spargeschäft beliefen sich die Einzahlungen monatsdurchschnittlich auf 11,5 Mill. DM (1954: 9,4 Mill., beide Male einschl. Zinsgutschriften) und die Abhebungen auf 7,2 Mill. DM (5,3 Mill.). Der Einzahlungsüberschuß allerdings, der im Vorjahr noch um 40% zugenommen hatte, fiel nicht mehr nennenswert höher aus: 51,1 gegen 49,0 Mill. DM. Im Verlauf des Jahres kamen 10650 (13700) neue Konten hinzu, die durchschnittliche Einlage je Konto betrug am Jahresschluß 1955 schon 737 DM (579 DM). Einschl. der Guthaben auf den Altsparer- und Ostspareerkonten waren der Sparkasse am Schluß des letzten Jahres 211,4 Mill. DM Sparguthaben anvertraut (167,4), die sich auf die Hauptstelle (Sparkassenstr.) und die 24 Zweigstellen etwa im Verhältnis 1:2 verteilen. 11,5 Mill. DM (8,9 Mill.) werden als steuerbegünstigte Sparkonten geführt. Rund 40% aller Spargelder sind in Hypothekendarlehen angelegt. Allein für den Wohnungsbau hat die Städt. Sparkasse letztes Jahr 418 Hypothekendarlehen über 27 Mill. DM bewilligt, der seit der Währungsstabilisierung insgesamt für diesen Zweck ausgereichte Betrag beläuft sich bereits auf rd. 80 Mill. DM (Ende 1954: 52,2 Mill. DM). Eine fühlbare Einbuße zeigte sich im Depositenverkehr (62 Konten mit 12,8 Mill. befristeten Einlagen im Jahresdurchschnitt 1955 gegen 80 mit 24,5 Mill. DM 1954). In unverändert starker Ausweitung begriffen war das Geschäft im Kontokorrentverkehr. Die Summe der Ein- und Rückzahlungen erhöhte sich letztes Jahr auf 2886 Mill. DM, d. i. eine Zunahme von 19%, nachdem bereits in den Jahren 1953 und 54 Steigerungen um je 18% vorausgegangen waren. Die Zahl der Konten hat sich um knapp 2000 vermehrt; dies und der weitere Konjunkturaufschwung sowie die steigenden Löhne und Preise erklären die so viel höheren Umsatzziffern. Auf den rd. 57000 Konten

waren bei Ablauf des letzten Jahres 52,3 Mill. DM Spargiroeinlagen (41,9 Mill.) und nur 9,3 Mill. DM Schulden (9,8 Mill.) eingetragen.

Ein arbeitsreiches Jahr haben auch die Münchener Postdienststellen, die sich mit dem Zahlungsverkehr befassen, hinter sich. Die betriebsstillen Zeiten, die sich sonst zu Anfang des Jahres und während der Sommerflaute einstellten, wurden völlig überdeckt durch den anhaltenden Wirtschaftsaufschwung. Dem Postscheckdienst brachten erfolgreiche Werbemaßnahmen ungewöhnlich viel neue Kunden. Mit rd. 133 000 waren am Jahresende im Bereich des Postscheckamts München reichlich 15 000 mehr Kunden vorhanden als zu Jahresbeginn (Zugang 1954 nur ca. 4 000). Die Zahl der Buchungen erhöhte sich um 7% und die der gebuchten Beträge um 12%, so daß die Summe der Gut- und Lastschriften den außerordentlich hohen Betrag von 28 Mrd. DM erreichte. Im Postzahlungsverkehr entwickelten sich Auszahlungs- und Einzahlungsdienst wieder in auffällig verschiedener Weise. Sowohl die Zahl wie der Betrag der von Münchener Postämtern ausbezahlten Postanweisungen und Zahlkarten lagen nur geringfügig (um 0,7 bzw. 1,9%) über Vorjahrshöhe, während 3% mehr Einzahlungen mit rd. 5% höheren Beträgen erfolgten. Hier scheinen vor allem die starke Beteiligung der Münchener am Fußballtoto und an Lotterien, der zunehmende Kauf auf Raten und vermehrte Versicherungseinzahlungen von Einfluß gewesen zu sein. Die Gesamtsumme der Einzahlungen kam nahe an 1,17 Mrd. DM heran gegenüber nur knapp 0,4 Mrd. DM Auszahlungen.

Wie bekannt, ist letztes Jahr besonders auch bei der Investitionsfinanzierung zu viel mit Kredit gearbeitet worden. Um dem entgegenzuwirken, hat der Zentralbankrat Anfang August den Wechseldiskont von 3 auf 3,5% heraufgesetzt und die Kreditinstitute zur Wahrung erhöhter Liquidität verpflichtet. Nach der Statistik der Landeszentralbank von Bayern, Zweigstelle München, ist der Wechselverkehr hierdurch nur vorübergehend beengt worden. Von September an schwoll er auf das 3fache des Vorjahresumfanges an, die

Gesamtsumme angekaufter Wechsel erhöhte sich von 0,69 Mrd. DM im Vorjahr auf 1,36 Mrd. DM im letzten Jahr. Lombarddarlehen wurden rd. 1 Mrd. DM mehr gewährt (1,48 gegen 0,48 Mrd. DM). Die Ausdehnung des Giroverkehrs um rd. 23% auf über 93 Mrd. DM (Vorjahreszunahme nur 13%) deutet auf die besondere Beschleunigung des Konjunkturaufschwungs in der Großwirtschaft hin. Von den Giroumsätzen waren 41% (42%) sog. Platzübertragungen zwischen Banken und anderen Großfirmen am Platz München. Im Abrechnungsverkehr wurden rd. 700 000 Schecks usw. mehr eingeliefert mit ca. 19% höheren Beträgen (insges. 10,4 Mrd. DM). Die ständige Ausweitung der wirtschaftlichen Umsätze zu teilweise höheren Preisen erforderte nach Ansicht der zuständigen Stellen auch eine abermalige Ausdehnung der Bargeldmenge. Die Höchstgrenze des Notenumlaufs ist im November zum 5. Male seit Einführung der DM-Währung um 1 Mrd. auf 15 Mrd. erweitert worden.

Die Hoffnungen, daß der Kapitalmarktzins kräftig fallen werde, haben sich leider auch 1955 nicht erfüllt. Das Angebot an neuen Festverzinslichen, für die es erstmals keine steuerlichen Begünstigungen mehr gab, und besonders an Aktien war so groß, daß es schließlich die Aufnahmefähigkeit des Marktes überstieg. Die kreditbeengenden Maßnahmen der Bank deutscher Länder ließen die Börsenstimmung weiter sinken. Anfang November kam es trotz guter Dividendenerwartungen sogar zu einer ausgesprochenen Baisse. An der Bayer. Börse München, die übrigens das Jubiläum ihres 125jährigen Bestehens feiern konnte, sank der Durchschnittskurs der Industrieaktien vom Höchststand 220% im September auf 193% im November, bis zum Jahreschluß trat eine geringfügige Erholung auf 202% ein. 4%ige Pfandbriefe, die im August schon einen Stand von 92% erreicht hatten, bröckelten auf 89% im Dezember ab. Daß bei dringendem Geldbedarf selbst erstklassige öffentliche Schuldner den Gläubigern jetzt wieder weitgehende Zugeständnisse machen müssen, zeigt die jüngste 120-Millionen-Anleihe Bayerns, deren 7,2%ige Rendite von den Emittenten jetzt mit Recht als „marktkonform“ bezeichnet wird (um

die Jahresmitte 1955 war bei Pfandbriefen schon der 5½%ige Typ versucht worden). Die Ergebnisse der Emissionstätigkeit für das Jahr 1955 und die gesamte Periode seit der Währungsstabilisierung sind folgender Übersicht zu entnehmen:

Emissionen Münchener Emittenten<sup>1)</sup> in Mill. DM (Nominalbeträge)

Wertpapierart	1955	1948—55 insges.
Staats- und Stadtanleihen Kommunalobligationen <sup>2)</sup>	— 384,1	420,0 782,4
Pfandbriefe	376,0	1648,8
Industrieobligationen	33,0	324,5
Sonst. Festverzinsliche	—	2,8
Festverzinsliche zus. ....	793,1	3178,5
Aktien von Banken, Versicherungen	54,1	95,6
Industrieunternehmungen	<sup>3)</sup> 108,3	216,4
Sonst. Unternehmungen	—	3,0
Aktien zusammen	162,4	315,0
<b>Wertpapiere insgesamt</b> ..	<b>955,5</b>	<b>3493,5</b>

<sup>1)</sup> Als „Münchener Emittent“ ist auch der bayer. Staat (mit 400 Mill. DM) angesehen. — <sup>2)</sup> Einschließlich Landesbodenbriefe. — <sup>3)</sup> Darunter 80 Mill. DM von Siemens & Halske Berlin-München

Auch in den Börsenumsätzen spiegelt sich die Anspannung der Kapital- und Geldmarktsituation etwa seit August v. J. wider. Bis dahin überschritten die Aktienumsätze diejenigen von 1954 um ca. 26%, für das ganze Jahr wurde in zeitweise sehr schleppendem Geschäft gerade der Vorjahresumsatz noch erreicht (293 gegen 294 Mill. DM Nominalbetrag). Beim Kauf und Verkauf von Rentenpapieren kam dagegen ein 17% höheres Jahresergebnis zustande als 1954 (rd. 87 gegen 74 Mill. DM).

Das Städt. Leihamt, dem durch die Etatgestaltung eine Grenze seiner Tätigkeit gesetzt ist, hat 1955 wieder genau denselben Betrag an neuen Darlehen gegen Sachpfand gewährt wie im Vorjahr: rd. 5 Mill. DM. Die Summe verteilte sich aber auf etwas weniger Einzelbeträge — 241 000 gegen 247 000 —, so daß der durchschnittliche Darlehensbetrag leicht gestiegen ist (20,80 nach 20,48 DM). Darlehen über 100 DM kamen etwas mehr zur Beleihung, während in den unteren und mittleren Stufen Einschränkungen erfolgten. Immerhin sind diese Klein- und Kleinstdarlehen, mit denen angesichts der steigenden

Lebenskosten wohl kaum mehr als nur einer augenblicklichen Notlage abgeholfen werden kann, immer noch bei weitem in der Überzahl (rd. 116 000 Fälle mit Darlehen zwischen 2 und 10 DM). Von der Möglichkeit, Pfänder zu erneuern, ist vermutlich wegen der besseren Wirtschaftslage erstmals weniger Gebrauch gemacht worden. Dagegen erhöhten sich nochmals Zahl und Betrag der zur Versteigerung oder zum Verkauf gelangenden Pfänder. Der durchschnittliche Pfänderstand des Leihamtes lag demzufolge mit rd. 88 000 Stück und 2,13 Mill. Betrag um 3,2 bzw. 5,0% unter der Vorjahreshöhe.

### Städt. Finanzen, Bundes- und Landessteuern

Die momentane Haushaltlage der Stadt München gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß. Die Ausgaben steigen leicht, wie in der Wirtschaft auch, die Einnahmen gehen aber mit und z. T. sogar voraus. Was drückt, ist der Ausblick in die Zukunft. Die gewaltige Hypothek, die seit Jahren auf Münchens ungeregelter Verkehrssituation lastet, muß von der Millionengemeinde eingelöst werden und niemand sieht, wie das bei dem gegenwärtigen Einnahmeschnitt ohne fremde Hilfe überhaupt geschehen kann.

Der ordentliche Stadthaushalt für das Rechnungsjahr 1954 enthielt ursprünglich Ausgabeermächtigungen über 285,6 Mill. DM, die mit einer Rücklagenentnahme von 4,5 Mill. DM voll durch Einnahmen gedeckt waren. Während der Abwicklung des Haushalts stiegen die Einnahmen so über den Plan hinaus, daß der Rücklage nichts entnommen zu werden brauchte und nachträglich beschlossene Ausgaben in Höhe von 14 Mill. DM finanziert werden konnten. Die Rechnung 1954 schloß mit einem Überschuß von rd. 988 000 DM ab (Gesamteinnahmen 309,3, Gesamtausgaben 308,3 Mill. DM). Bereits am 23. 3. 1955 konnte die Haushaltsatzung für das R.J. 1955 vom Stadtrat verabschiedet werden. Der Ausgleich der Gesamteinnahmen und -ausgaben auf einer Höhe von 304,3 Mill. DM wurde durch Niedrighaltung der Investitionen ohne die bisher übliche Rück-

lagenbeanspruchung erzwungen. Die persönlichen Ausgaben des ordentlichen Haushalts (ohne Sparkasse und erstmals auch ohne Bäder, die den Eigenbetrieben angegliedert wurden) sind mit 127,7 gegen 122,4 Mill. DM veranschlagt<sup>1)</sup>. Die effektive Steigerung betrug nur annähernd 3 Mill. DM und hat ihre hauptsächlichliche Ursache in der höheren Entlohnung der Arbeiter und Angestellten. Neue Stellen wurden nur geschaffen, wo die Betreuung der wachsenden Bevölkerung oder die Erfüllung von Sonderaufgaben dies unabwendbar machte, z. B. bei der Straßenbahn, Energieversorgung, in Schulen, Krankenhäusern, Polizei, Lastenausgleichsamt (Gesamtpersonalstand mit sämtlichen Werks- und Sparkassenbediensteten im Dezember 1955: 26 339, davon 2614 Polizeivollzugsbeamte; Ende Dezember 1954: 25 557). Weit stärker — von 133,3 auf 143,6 Mill. DM, d. s. 7,7% — stiegen wieder die übrigen Verwaltungs- und Zweckausgaben, von denen folgende Einzelposten eine Vorstellung geben sollen:

Fürsorgeleistungen . . . . .	22,5 Mill. DM (+0,9 Mill.)
Umlage an den Bezirksverband Oberbayern	13,0 Mill. DM (+0,6 Mill.)
Verköstigung, Wäsche, Arzneien usw. in den Krankenhäusern und Altersheimen	9,6 Mill. DM (+1,0 Mill.)
Straßen-, Wasser-, Brückenbau (einschl. Unterhalt) . . . . .	9,6 Mill. DM (+1,9 Mill.)
Schuldzinsen . . . . .	7,8 Mill. DM (+1,1 Mill.)
Gebäudeunterhalt u. ä. . . . .	5,5 Mill. DM. (-0,6 Mill.)

Gegenüber dem großen Block der persönlichen und anderen Aufwandsausgaben nehmen sich die „vermögenswirksamen“ Ausgaben mit insgesamt 29,9 Mill. DM nach wie vor bescheiden aus. Sie sind zwar überdurchschnittlich gestiegen (um 15,9%, Vorjahr 5,5%), enthalten aber nach Abzug von 8,7 Mill. DM Schuldentilgung und Rücklagenbildung nur noch 21,2 Mill. DM für Neu- und Wiederaufbauten, Instandsetzungen, Grunderwerbungen, Beschaffung von Möbeln, Einrichtungsgegenständen, Kraftfahrzeugen usw. usw. In diesen Betrag müssen sich sämtliche Verwaltungsdienststellen, die Schulen, die kulturellen Institute, die Krankenhäuser, die Altersheime, der Straßenbau, die Feuerwehr, der

Schlachthof, die Großmarkthalle und die anderen „Gebührenhaushalte“ teilen. Auf der Einnahmenseite wurde u. a. mit 13,6% (Vorjahr 5,4%) mehr Steuern und 11% mehr Gebühren (zusammen rd. 23 Mill. DM mehr) und rd. 26% (3,7 Mill. DM) weniger Staatszuweisungen gerechnet. Inzwischen sind reichlich 10 Monate des Haushaltsjahres verflossen, die Ausgaben auf dem Personalsektor sind infolge von Tarifverbesserungen erneut gestiegen (Anträge auf außertarifliche Zulagen waren nicht zu verwirklichen), das Haushaltsgleichgewicht wurde jedoch nicht gefährdet. Es konnte im Gegenteil wieder ein Nachtragshaushalt über 15,1 Mill. DM aufgestellt werden. Das Haushaltvolumen wird auch mit diesem Nachtrag nur um 3,3% höher sein als das Rechnungsergebnis 1954 (Zunahme von 1953 auf 1954 demgegenüber 6%), angesichts der parallel gehenden Expansion unserer Stadt gewiß keine zu beargwöhnende „Aufblähung“.

#### Ordentlicher Haushalt der Stadt München in Mill. DM im Rechnungsjahr

	1955	1954	1953	1952
Gesamteinnahmen				
Haushalt <sup>1)</sup>	319,4	299,6	283,5	<sup>2)</sup> 257,5
Rechnung	.	309,3	282,8	261,9
Gesamtausgaben				
Haushalt <sup>1)</sup>	319,4	299,6	283,5	<sup>2)</sup> 257,5
Rechnung	.	308,3	282,8	261,9
Fehlbetrag bzw. Überschuß				
Haushalt <sup>1)</sup>	—	<sup>3)</sup> — <sup>3)</sup>	—	<sup>3)</sup> —
Rechnung	.	+1,0 <sup>4)</sup>	—	<sup>4)</sup> —

<sup>1)</sup> Einschl. Nachtragshaushaltpläne (1952: 24,4 Mill. DM, 1953: 12,7 Mill. DM, 1954: 14,0 Mill. DM, 1955: 15,15 Mill. DM Einnahmen = Ausgaben). — <sup>2)</sup> Ohne 19,1 Mill. DM nur durchlaufende Soforthilfeleistungen. — <sup>3)</sup> Zum Ausgleich ist eine Rücklagenentnahme von 3,8 Mill. DM 1952, 4,7 Mill. DM 1953 und 4,5 Mill. DM 1954 vorgesehen. — <sup>4)</sup> Der Ausgleich wurde möglich durch Entnahme von 1,4 Mill. DM 1952 und 2,5 Mill. DM 1953 aus der allgemeinen Ausgleichsrücklage.

Ohne den Nachtrag und bezogen auf die Reineinnahmen und -ausgaben zeigte der ordentliche Stadthaushalt 1955 im Vergleich zu 1954 in großen Zügen folgendes Strukturbild:

<sup>1)</sup> Personalkosten einschl. Eigenbetriebe und Sparkasse rd. 187 Mill. DM, davon 18,4% Versorgungsbezüge.

Bezeichnung	1955		1954
	Mill. DM	%	%
<b>Einnahmen</b>			
Gemeindesteuern . . . . .	133,4	45,1	42,3
Gebühren, Entgelte usw.	70,0	23,7	22,8
Ablieferungen der wirtschaftl. Unternehmen .	20,6	7,0	7,0
Zuweisungen des Landes	29,1	9,8	11,7
Zuweisungen des Bundes usw.	10,1	3,4	3,5
Entnahmen aus Rücklag. und Kapitalvermögen	0,7	0,2	1,8
Alle übr. Einnahmen <sup>1)</sup> . . .	32,0	10,8	10,9
<b>Zusammen:</b>	<b>295,8</b>	<b>100</b>	<b>100</b>
<b>Ausgaben</b>			
Allgem. Verwaltung . . . . .	15,9	5,4	5,7
Öffentl. Sicherheit und Ordnung . . . . .	29,8	10,1	10,5
Schulen . . . . .	31,0	10,5	10,9
Kultur . . . . .	9,1	3,1	3,0
Fürsorge u. Jugendhilfe	47,4	16,0	16,2
Gesundheits- u. Jugendpflege . . . . .	28,1	9,5	9,2
Bau- u. Wohnungswesen	34,6	11,7	11,2
Öffentl. Einrichtungen, Wirtschaftsförderung .	50,2	16,9	18,0
Wirtschaftl. Unternehmen	4,2	1,4	1,5
Finanzen u. Steuern . . . . .	45,5	15,4	13,8
<b>Zusammen:</b>	<b>295,8</b>	<b>100</b>	<b>100</b>
davon			
Persönliche Ausgaben . . .	130,8	44,2	45,6
Umlagen, Zuweisungen u. ä. . . . .	22,0	7,4	7,4
Fürsorgeleistungen	22,5	7,6	7,8
Unterhaltung von unbewegl. Vermögen . . . . .	8,7	3,0	3,3
Allgem. Sachausgaben . . .	5,7	1,9	2,0
Sonst. sächl. Verwaltungs- und Zweckausgaben . . .	68,5	23,1	22,1
Kapitaldienst . . . . .	11,7	4,0	3,5
Zuführung an Rücklagen u. an Kapitalvermögen	4,7	1,6	1,6
Volkswirtschaftliche Investitionen <sup>2)</sup> . . . . .	21,2	7,2	6,7

<sup>1)</sup> Insbes. Ersätze, Mieten, Pachten, Zinsen. —  
<sup>2)</sup> Einschl. Anteilsbeträge an den a.o. Haushalt und einschl. Grunderwerb.

Hingewiesen sei bei den Einnahmen besonders auf das erhöhte Gewicht der eigenen Steuern und Gebühren, bei den Ausgaben auf den drückenderen Kapitaldienst. Die Personalkosten sind anteilmäßig weiter zurückgegangen (auf ca. 44%), ob auch nach der Rechnung, wird man erst sehen. Der Anteil der Investitionen erscheint mit nur wenig über 7% immer noch völlig unzureichend. Bei den Diskussionen um die Einschränkung der öffentlichen Bauten im vergangenen Herbst wurde den Gemeinden auch von vielen Außenstehenden bestätigt, daß sie mit ihren Investitionsmaßnahmen keinesfalls

zu einer „Überhitzung“ der Baukonjunktur beigetragen hätten. Die Vorbereitungsarbeiten für den Haushalt 1956 konnten so gefördert werden, daß die Verabschiedung schon am 6. 2. möglich war. Dabei flammte der Streit um die Gewerbesteuer nochmals kurz auf, jedoch wurde eine Herabsetzung mit großer Mehrheit (40 gegen 11 Stimmen) abgelehnt (unterdessen sind im Bundestag Anträge gestellt worden, die eine allgemeine Senkung u. a. durch eine für den Steuerpflichtigen günstigere Staffellung der Meßzahlen zum Ziele haben). Rund 328 Mill. DM Gesamtausgaben und -einnahmen, die im Ordinarium vorgesehen sind, entsprechen ungefähr der voraussichtlichen Ist-Ziffer von 1955. Inwieweit die im außerordentlichen Haushalt veranschlagten Projekte von rd. 108 Mill. DM verwirklicht werden können, wird letzten Endes vom Kapitalmarkt bestimmt werden. Den Löwenanteil daran haben mit fast 40 Mill. DM die Stadtwerke mit weiteren Investitionsvorhaben. Für den Verkehrsausbau im großen (Unterpflasterbahn usw.) ist noch nichts eingestellt. Über die Entwicklung des außerordentlichen Haushalts der Stadt in den Jahren seit 1952 unterrichtet folgende Übersicht:

	1955	1954	1953	1952
Haushalt <sup>1)</sup>	99,3	70,2	62,8	101,6
Rechnung:				
Einnahmen <sup>2)</sup>	<sup>3)</sup> 29,9	51,0	48,1	41,7
Ausgaben	<sup>3)</sup> 38,8	45,3	37,5	37,1

<sup>1)</sup> Einnahmen = Ausgaben, einschl. Nachtrags-  
haushaltpläne (1952: 16,1 Mill. DM, 1953:  
15,7 Mill. DM, 1954: 23,3 Mill. DM, 1955: 37,3  
Mill. DM). — <sup>2)</sup> Ohne Vorjahresbestände. —  
<sup>3)</sup> Ist-Einnahmen und -Ausgaben in den ersten  
9 Monaten des Rechnungsjahres (1. 4. bis 31. 12.  
1955).

Die außerordentlichen Ausgaben der Stadt sind nach den Rechnungsergebnissen also von 1952 auf 1953 nicht, dann um ca. 1/5 gestiegen. Zur Deckung konnten erstmals in größerem Umfang auch eigene Mittel aus Kapital- und Rücklagenbeständen herangezogen werden, die den Stadtwerken als sog. innere Darlehen in Höhe von 15

Mill. überlassen wurden. Für 1955 waren ursprünglich rd. 62 Mill. DM veranschlagt, in 2 Nachtragsplänen wurden zugunsten des Gesamthaushalts und der Werke weitere 37 Mill. DM bewilligt, die z. T. wiederum aus überplanmäßigen Steuereinnahmen finanziert werden konnten. Tatsächlich ausgegeben waren auf die für 1955 vorgesehenen Ermächtigungen von rd. 99 Mill. DM bis zum Schlusse des Kalenderjahres 1955 (¼ des Rechnungsjahres) ca. 39 Mill. DM.

Mit der Aufnahme von Darlehen hat sich die Stadt München stark zurückgehalten in der Hoffnung auf künftig bessere Bedingungen. Nach der sog. kurzfristigen Finanzstatistik sind im Kalenderjahr 1955 nur 11,6 Mill. Darlehenslöse eingegangen gegen 33,4 Mill. DM im Vorjahr. Die Nettovermehrung der Stadtschuld war jedoch wegen der gleichzeitigen Tilgungen und Rücklagenzuführungen<sup>1)</sup> wesentlich geringer, nämlich ca. 3¼ Mill. DM. Gegen das Jahresende sind jedoch noch größere Abschlüsse zu relativ günstigen Bedingungen getätigt worden. Rechnet man diese bereits staatsaufsichtlich genehmigten, aber noch nicht vereinnahmten Darlehen sowie die Bürgschaften (5,8 Mill. DM) mit hinzu, so kommt man für den 31. Dez. 1955 auf eine Gesamtverschuldung der Stadt von 169,9 Mill. DM (31. 12. 1954: 149,4 Mill.) oder rd. 176 DM je Kopf der Bevölkerung. Kaufkraftmäßig ist das immer noch wesentlich weniger als vor dem Krieg. Der Spielraum wird aber bald dahinschwinden, wenn die großen Projekte für die Behebung der Verkehrsnotstände in Angriff genommen werden. Der Bedarf an neuen Krediten wird dann auf Jahre hinaus hoch und dringlich sein. Man rechnet, daß insgesamt 100 Mill. DM weitere Verschuldung für „unrentierliche Zwecke“ das Äußerste sind, was selbst bei Fortdauer der günstigen konjunkturellen Lage verantwortet werden kann.

Die Zurückhaltung, die die Stadt während des Jahres 1955 gegenüber dem Kapitalmarkt übte, hat nicht auch eine entsprechende Abnahme der Investitionsaus-

<sup>1)</sup> Insgesamt waren am Jahreschluß 1955 8,55 Mill. DM Tilgungsrücklage vorhanden, davon allerdings 5,8 Mill. DM den Stadtwerken als sog. inneres Darlehen überlassen.

gaben (große Baufälle) zur Folge gehabt. Im Gegenteil: ausweislich der kurzfristigen Finanzstatistik waren diese Ausgaben mit 55,15 Mill. DM sogar beachtlich höher als im Kalenderjahr 1954. Laut folgender Übersicht war die Aufteilung nach Zwecken etwa dieselbe wie früher, lediglich der Wohnungsbau kam stärker zum Zuge:

#### Ausgaben für Investitionen

(Neu- und Wiederaufbauten, Erweiterungs- und Umbauten, große Instandsetzungen) in Mill. DM

o. und a.o. Haushalt	Kalenderjahr	
	1955	1954
Wohnungsbau (einschl. Zuschüsse u. Darlehen) . . . . .	12,6	9,0
Straßenbau . . . . .	13,5	11,2
Schulbau . . . . .	8,1	8,5
wirtschaftl. Unternehmungen . . . . .	0,1	0,9
Trümmerbeseitigung . . . . .	0,4	0,2
alle übrigen . . . . .	20,4	19,1
zusammen:	55,2	48,9

Wenn der überwiegende Teil der Investitionen auch aus Anleihe- oder anderen außerordentlichen Mitteln finanziert wurde, so ist die ordentliche Rechnung doch wieder mit ca. 25 Mill. DM oder 46% (1954: 49%) beteiligt gewesen.

An ihren eigenen Steuern hatte die Stadt eine Einnahmequelle, die reichlicher floß als je zuvor. Auf 145,7 Mill. DM beliefen sich die kassenmäßigen Einnahmen für das Kalenderjahr 1955, das waren 18% mehr als 1954 gegenüber 15% von 1953 auf 1954. In beiden Ziffern spiegelt sich nicht nur die weitere wirtschaftliche Belebung, sondern auch die Mehrbesteuerung auf Grund der Hebesatzerhöhung bei der Gewerbesteuer ab 1. 1. 1954. In Zukunft kann daher keinesfalls mit ähnlich hohen Mehreinnahmen gerechnet werden. Man sieht dies deutlich, wenn man die Gewerbesteuer, das Rückgrat des gemeindlichen Steuersystems, für sich ins Auge faßt. Sie erbrachte in den Kalenderjahren 1953 bis 1955 nacheinander

60,9 Mill. DM  
71,9 Mill. DM, d. s. 18% mehr und  
88,1 Mill. DM, d. s. 23% mehr.

Sowohl der Zuwachs von 1953 auf 1954 wie der noch größere von 1954 auf 1955 ist entscheidend dadurch beeinflußt, daß die Steuerpflichtigen ab 1954 300% statt 260% Gewerbesteuer zu entrichten haben. Eine

einwandfreie Vergleichsbasis ist erst ab Mitte 1955 hergestellt. Die im wesentlichen konjunkturell bedingten Zunahmen beliefen sich im 3. Kalendervierteljahr auf rd. 9% und im letzten auf nur noch 2,4%. Bemerkenswert ist, daß sich die Einnahmen jetzt mehr auf die eigentlichen Fälligkeitsmonate (Februar, Mai, August und November) zusammendrängen (wohl pünktlichere Zahlung). Der Anteil der Gewerbesteuereinnahmen an den gemeindlichen Steuern überhaupt hat in München bereits  $\frac{3}{5}$  überschritten (1955: 60,5%). Die Grundsteuer, die wegen der vielen Befreiungsfälle lange Zeit von der wirtschaftlichen Belegung unbeeinflusst schien, holt langsam auf. 1955 wurden in erster Linie dank des Umfangs der freien Finanzierungen im Wohnungsbau und insbesondere der gewerblichen Bauten 11,4% mehr Grundsteuer vereinnahmt (insgesamt 37,1 Mill. DM). Rund 9% mehr konnte die Stadt aus der Vergnügungssteuer und rd. 15% mehr konnte sie aus der Getränkesteuer herausholen (Jahressumme 7,9 bzw. 4,8 Mill. DM). Die Trendziffern dieser Verbrauchssteuern sind sowohl in ihrer Höhe wie in ihrem gegenseitigen Verhältnis etwa dieselben wie bisher. Spitzenmonate für beide Steuern sind Oktober (Oktoberfest) und Januar/Februar (Fasching). Von der Vergnügungssteuer bringen die Kinos fast  $\frac{3}{4}$  auf. Neben den bisher genannten gibt es noch eine Reihe im einzelnen nicht sehr bedeutender Steuern (u. a. Zuschlag zur Grunderwerbssteuer, „Wohnungsbauzinsverl“, Hundesteuer), die aber zusammen letztes Jahr immerhin 7,7 Mill. DM zum gemeindlichen „Steuerbukett“ beigetragen haben. Die Aufkommenskurve dieser Steuern verlief im allgemeinen flacher als bisher (+ 12% gegen 19%). Ein Teil der so erfreulich hohen Mehreinnahmen an Steuern brachte der Stadt insofern keinen Gewinn, als sie erst einmal die erheblichen Lücken schließen mußte, die bei den allgemeinen Finanzzuweisungen entstanden sind. Der bayerische Staat hat seine Kürzungspolitik verstärkt weitergeführt; von rd. 12,2 Mill. DM im Kalenderjahr 1954 sanken die Einnahmen der Stadt aus seinen Überweisungen auf 7,9 Millionen DM

(-35%) im Kal.-Jahr 1955. Hierin ist noch eine Grundsteuerausfallvergütung von 2,7 Mill. DM enthalten, die künftig ganz wegfallen wird. Zuschüsse für Trümmerbeseitigung und Wiederaufbau wurden in Höhe von 1,3 Mill. DM (1,74 Mill. DM) gewährt, jetzt gibt es für den Wiederaufbau nur noch Darlehen. Dagegen kam die Stadt bei den Schlüsselzuweisungen, deren Berechnung neuerdings die Überhöhung der Bevölkerung gegen die Vorkriegszeit berücksichtigt, besser weg (1,58 nach 0,89 Mill. DM). Rund  $2\frac{1}{3}$  Mill. oder 65 000 DM mehr erhielt sie schließlich für die Erledigung der sog. Auftragsangelegenheiten (nach der Kopfzahl bemessene Zuschüsse gem. Art. 7 FAG).

Mit Wirkung vom 1. 1. 1955 ist nach monatlangen Kämpfen die sog. „Große Steuerreform“ in Kraft getreten. Sie brachte u. a. bei der Einkommensteuer eine durchschnittliche Tarifenkung von 25% und außerdem Ermäßigungen der Körperschafts- und der Erbschaftsteuer. Wie jedesmal wurden düstere Prophezeiungen über zu erwartende Steuerausfälle laut, wie jedesmal wurden die Pessimisten aber von der Schnelligkeit des Konjunkturaufstiegs Lügen gestraft. Die staatlichen Finanzämter (einschl. Finanzamt München-Land) haben im Kalenderjahr 1955 ebensoviele Einkommensteuer von den Veranlagten vereinnahmt wie 1954: rd. 144 Mill. DM. Bei der Lohnsteuer war dank der Mehrbeschäftigung und der z. T. verbesserten Einkommen sogar ein weiterer Zuwachs von rd. 177 auf 197 Mill. DM =  $11\frac{1}{2}$ % festzustellen (einschl. der von der Oberfinanzkasse vereinnahmten Lohnsteuer, die größtenteils München zuzurechnen ist). Die Körperschaftssteuereinnahmen waren von 1953 auf 1954 fast gleich geblieben, im letzten Jahr erhöhten sie sich um 14,6%. Den stärksten Trend nach oben (+ 17,3%) zeigte von den großen Steuern jedoch die Umsatzsteuer, die für den Bund die wichtigste Einnahmequelle ist. Hierin spiegelt sich nicht nur die ständig mehr florierende Münchener Wirtschaft, die zunehmende Unternehmenskonzentration führt vielmehr auch zur Zentralisierung der Veranlagung von Zweigstellenumsätzen bei hiesigen Finanzämtern. Die

Umsatzsteuereinnahmen betragen in den Kalenderjahren 1953 bis 1955: 239 Mill., 268 Mill. und 314 Mill. DM. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß gerade die Umsatzsteuer, die der Konjunktur haargenau auf dem Fuße folgt, am meisten zur Bildung der heiß umstrittenen Reserven in der Bundeskasse („Juliusturm“) beigetragen hat. Auch die Senkung der Kraftfahrzeugsteuer, die im Mai vor. Jahres mit dem Verkehrsfinanzgesetz verfügt wurde, ist der Landeskasse nicht schlecht bekommen. Es sind nicht weniger, sondern sogar um 3,4 Mill. DM oder 18% mehr aus dieser Quelle in die Steuerkasse geflossen. Bezüglich der Entwicklung der übrigen Landes- und Bundessteuern in München muß auf folgende Übersicht verwiesen werden.

Die Gesamtsumme an Bundes- und Landessteuern, die in München aufgenommen, hat 1955 zum erstenmal den Be-

Steuerart	Aufkommen Kal-Jahr 1955 Mill. DM	gegen 1954 mehr	
		Mill. DM	%
Lohnsteuer .....	1) 197,2	20,4	11,5
Veranlagte und andere Einkommensteuer ..	144,3	0,6	0,4
Körperschaftsteuer ..	164,1	20,9	14,6
Umsatzsteuer .....	314,4	46,4	17,3
Vermögenssteuer .....	20,1	2,6	14,8
Kfz-Steuer .....	22,2	3,4	18,1
Lastenausgleichsabgab.	62,1	9,0	17,0
Alle übrigen .....	121,8	28,9	31,1
Besitz- u. Verkehrssteuern zusammen ..	1)1046,2	132,2	14,5

1) Einschl. 11,2 Mill. DM Aufkommen bei der Oberfinanzkasse, das größtenteils der Stadt München zuzurechnen ist.

trag von einer Milliarde DM überschritten. Im Verhältnis zu den der Stadtkasse zufließenden Gemeindesteuern ist sie wieder, wie bisher, über 7mal so groß gewesen.